

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 1. Donnerstag den 2. Januar 1845.

Am Neujahrs-Morgen 1845.

Der Erde Sohn, er sinkt in Demuth nieder,
Wirft er den Blick in die Unendlichkeit.
Was ist ein Jahr, was tausend seiner Brüder?
Sieht er zurück in die Vergangenheit. —
Woher? Wohin? Ihr Kommen und Ihr Gehen
Berühret tief des Sterblichen Geschick;
Doch Millionen Jahre, sie verwehen
Vor ihm, dem Herrn! gleich einem Augenblick.

Was ist der Mensch in den beschränkten Grenzen
Des Irdischen! hebt er die Blicke kühn
Hinauf, wo Millionen Welten glänzen,
Die ihre unermeß'ne Bahn durchzieh'n.
Wie nichtig klein! wie wenige von Tagen
Sein Erden-Loos, — wie groß des Jahres Raum!
Denn es enthält, könnt' er die Zukunft fragen,
Sein kurzer Pfad so manchen schweren Traum.

Doch ob auch klein der Mensch, ob auch das Leben
Ihm wechselvoll der Erde Loose beut,
Religion und Tugend, sie erheben
Den Staubgebornen über Raum und Zeit.
Aus diesen Quellen schöpft er seinen Frieden
Für diese Welt, den Trost des ew'gen Lichts:
Er weiß, der Herr wacht über uns hienieden,
Wir sind aus Gott, aus Gott verliert sich Nichts.

So blickt der Weise an des Jahres Morgen
Mit Muth und Fassung ruhig himmelan,
Legt alle seine Hoffnungen und Sorgen
An's Vaterherz, das Allen aufgethan.
Er fürchtet nicht sein dunkles Erdenwallen,
Blickt Gottergeben, hoffnungsvoll empor;
Nur der ist rettungslos mit sich zerfallen,
Der das Vertraun zu seinem Gott verlor.

Der Wahrheit Kraft besieg' die dunklen Mächte
Der Meinungen, in Reinheit strahl' ihr Licht.
Der Mensch verehr' das Heilige, das Rechte,
Doch kenne Haß in Glaubens-Sachen nicht.
Der freie Geist sei ohne Furcht und Tadel,
Nur in gesetzlich, edler Form enthüllt
Die Weisheit sich und der Gesinnung Adel, —
Dieß sei der wahren Freiheit herrlich Bild.

Der Geist der Zeit hebt mächtig seine Schwingen,
Dem Adler gleich, zum kühnen Flug empor.
Frei ist die Bahn, nichts hemmt sein Vorwärtsdringen:
Des Königs Wort that auf das goldne Thor.
Daß der Gedanken Austausch nicht ermattet,
Dem geist'gen Leben Aufschwung zu verleih'n,
Hat er dem Volk das freie Wort gestattet,
Mög' dieses Rechts es immer würdig sein!

So möge sich die Zukunft uns ntfalten,
An Seegen reich, den Armen milde sein,
Die Elemente nie zerstörend walten,
Der gute Mensch mög' sich der Erde freu'n,
In allen Ständen Wohlfahrt sich verbreiten.
Der Eintracht und des Friedens goldnes Band
Umschling' die Welt, versöhn' den Kampf der Zeiten,
Und schütze Kirche, Thron und Vaterland.

Kudraß.

Inland.

Berlin, 29. Dezbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. dänischen Marine-Capitain-Lieutenant, diesseitigen Navigationsdirektor Baron von Dirckinck-Holmfeld, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem evangelischen Pfarrer Franz zu Irmenach in der Synode Trarbach und dem katholischen Pfarrer Neumann zu Alt-Heinrichau, im Kreise Münsterberg, den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; dem zur Zeit in der Eigenschaft eines Leibarztes des Prinzen Heinrich von Preußen königl. Hoh. in Rom fungirenden Dr. Alertz den Charakter eines Geheimen Sanitätsraths beizulegen; und den Rittergutsbesitzer, Grafen zu Stolberg-Stolberg auf Westheim, zum Landrath des Kreises Büren, im Regierungsbezirk Minden, zu ernennen.

Berlin, 30. Dez. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Königl. belgischen Hauptmann Reuter vom Genie-Corps und Adjutanten des General-Lieutenants Grafen Goblet d'Alviella den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; und dem beim Finanz-Ministerium angestellten Geheimen Registrator Fischer den Charakter eines Kanzleiraths zu verleihen

Dem Gelbgießer F. W. Dorneth zu Elbing ist unterm 27. Dezember 1844 ein Patent auf eine Vorrichtung zum Speisen der Dampfkessel in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Das 43ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2527 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. September d. J., betreffend die Vertretung der vormals unmittelbaren Reichsstände bei den nach der Verordnung vom 7. März 1843 stattfindenden Jagdtheilungen und Nr. 2528 die Verordnung wegen Zusammenrechnung der Besitzzeit der Erblasser und der Erben bei der zur Ausübung ständischer Rechte erforderlichen Dauer des Grundbesitzes; vom 29. November d. J.

** **Berlin,** 28. Dez. Die Zahl der Doctores legentes in der philosoph. Fakultät unserer Universität wird in Kurzem durch den Dr. von Boguslawsky, Sohn des berühmten Breslauer Astronomen, vermehrt werden. Herr v. Boguslawsky wird, wie wir hören, über einzelne Theile der polit. Oekonomie Vorträge halten. — In den Vorlesungen unserer gelehrten Ara äologen sieht man auch einen jungen Schweizer Ge-

lehrten Herrn Troyon (Secretaire de la commission archaeologique de la suisse romande). Er hat sich durch eine unter den Auspicien mehrer antiquarischen Societäten der Schweiz erschienene, und von Fr. Thiersch in München mehrfach sehr beifällig beurtheilte Schrift „Description des tombeaux de Bel-Air près Chasseraux sur Lausanne" unter seinen Fachgelehrten vortheilhaft bekannt gemacht. — Unser verehrtes Königs-Paar hat das Schloß Charlottenburg verlassen und für die Wintermonate, wie gewöhnlich, die Räume unsers Residenz-Schlosses bezogen; die hohen Herrschaften werden sie, wie in den frühern Jahren, bis zum Frühjahr bewohnen, und sie dann für die schöne Jahreszeit mit dem reizenden Landsitze Sanssouci bei Potsdam vertauschen.

* **Berlin**, 30. Dezbr. Ihre Majestäten bewohnen seit dem heiligen Weihnachtsabend die Zimmer des hiesigen königl. Schlosses, doch ist es unbestimmt, ob es uns vergönnt sein wird, Höchstdieselben den Winter hindurch in unserer Mitte weilen zu sehen. Die ersten Tage des neuen Jahres beabsichtigen JJ. Majestäten in Potsdam zuzubringen. — Dem Gerüchte, daß für die im Arbeitshause befindlichen Sträflinge katholischen Glaubens ein besonderer Gottesdienst jetzt eingerichtet sei, können wir nach näherer Erkundigung widersprechen. — Ein Gebäude zur Gasanstalt, welche auf städtische Kosten schon im Jahre 1846 in Wirksamkeit treten soll, wird in diesen Tagen bereits unters Dach gebracht. Die dazu erforderliche bedeutende Geldsumme soll schon aufgebracht sein und der Stadtkasse deshalb keine Verlegenheit bereitet werden. — Bekanntlich haben Se. Maj. auf Meyerbeer's Antrag zu genehmigen geruht, daß an der königlichen Bühne zum Besten des Fonds für ein dem Karl Maria von Weber zu errichtendes Monument die Oper „Euryanthe" nächstens zur Aufführung kommen soll. Dem nunmehrigen Einstudiren dieser Oper stellen sich aber schon Hindernisse entgegen, indem die dazu ausgeschriebenen Rollen dem großherzoglich Strelitzer Theater geliehen worden sind, dessen Direktion solche zurückzuschicken nicht vermag. — Die in den preußischen Staaten bestehenden Fräuleinstifte ziehen hier immer mehr die Aufmerksamkeit der höheren Stände auf sich, weil sie besonders bezwecken, den unbemittelten Töchtern verdienstvoller Väter aus den höheren Ständen nicht nur eine Unterstützung, sondern auch ein ehrenvolles Asyl und gleiche Stellung in der Gesellschaft zu sichern. Nach einer Kabinets-Ordre vom 10. März 1838 sollen bei der Wiederbesetzung vakanter Stiftsstellen vorzugsweise die Töchter der vor dem Feinde gebliebenen Offiziere berücksichtigt werden. Außer den Präbenden der rheinischen ritterlichen Genossenschaft sind in der preußischen Monarchie noch 13 dergleichen Fräuleinstifte vorhanden, von denen jedem eine eigene Ordens-Insignie verliehen ist. — In öffentlichen Blättern ist schon mehrfach von einer General-Versammlung der in Berlin lebenden Aktionaire der Friedrich Wilhelms-Nordbahn die Rede gewesen, welche sich mit einer Petition nach Kassel gewendet und um einige, diese Bahn begünstigende Zugeständnisse ersucht haben. Es ist mir möglich, aus zuverlässiger Quelle darüber zu melden, daß vorgestern eine sehr zufriedenstellende Antwort von dort hier eingetroffen ist, indem der Kurstaat sich nicht nur mit sechs Millionen bei der Fortsetzung dieser Bahn nach Frankfurt a. M. betheiligt hat, sondern auch den Aktionairen die Aussicht eröffnet wird, daß die Stände eine Zinsgarantie von 3 ½ pCt. übernehmen und den Bau der schwierigsten Stellen (bei Griesen) auf Kosten des Staats dergestalt bewilligen werden, daß die Unternehmer nur die Schienen darauf zu legen haben — Die hiesige Springersche Buchhandlung kündigt heute ein „Heil.-Rock-Album" an, das eine Zusammenstellung der wichtigsten Aktenstücke, Briefe, Adressen, Berichte und Zeitungsartikel über die Ausstellung des heiligen Rockes in Trier enthält. — Mit dem Engagement der tüchtigen Sängerin Jenny Lind scheint wohl nichts zu werden, da sie nicht mehr als 10,000 Thaler Jahrgehalt verlangt.

Der zur katholischen Konfession übergetretene Herr Arthur Franke soll ein wahrer Polyhistor sein, und außerdem 10 Sprachen sprechen. Als Hegelianer wies er bei seinem theologischen Examen darauf hin, daß er als Student 150 Mal gepredigt und die Luther-Stiftung (eine Sammlung von Predigten) herausgegeben habe. Seine schriftliche Arbeit über die Bedeutung des Abendmahls, wurde ihm, als zu rationell aufgefaßt, zurückgeschickt. Im mündlichen Examen fiel er, mit Subtilitäten aus der Kirchengeschichte gequält, trotz seiner eminenten Kenntnisse durch, und hierauf trat er zur katholischen Kirche über. (Aach. Z.)

S **Posen**, 30. Dezbr. Nachdem hier vor einigen Tagen der Consens vom Minister der geistlichen Angelegenheiten zur Verheirathung des Pfarrers Czerski in Schneidemühl eingegangen war, ist derselbe gestern, am Sonntag den 29sten, in der hiesigen evangelischen Kreuzkirche zum ersten Male kirchlich aufgeboten worden. Sie können sich leicht denken, welch allgemeines Aufsehen dieses hier ganz unvermuthet eingetretene Ereigniß gemacht hat, da, wenn auch die Absicht Czerski's, sich zu verheirathen, bekannt war, man doch die Schwierigkeiten, welche derselben nach den bisherigen Begriffen entgegen zu stehen scheinen, für zu groß hielt, um so schnell beseitigt werden zu können, als es geschehen ist. Dieses Ereigniß ist sehr wichtig und die religiösen Wirren werden immer schwieriger zu einer friedlichen Lösung zu bringen sein, doch kommen sie gewiß keinesweges zur ungelegenen Zeit, wenn sie auch für den Augenblick die politischen Interessen in den Hintergrund drängen: denn nie würde das Volk zu einem freien politischen Bewußtsein gelangen, bevor es sich nicht aus der religiösen Nacht emporgewunden hat.

Vor einigen Tagen lasen wir in unserer deutschen Zeitung die Anzeige eines hiesigen Gastwirthes, daß der Graf Joseph von Bystranowsky seit dem 13. Novbr. 1843 nicht mehr bei ihm gewesen sei. Solche Anzeige muß auffallen. In diesem Falle findet sie ihre Erklärung in dem Umstande, daß der Graf v. B. in dem Verdachte steht, für die russische Regierung den Agenten zu machen, und daß jener Gastwirth in Folge des verbreiteten Gerüchts, jener logire heimlich bei ihm, Gefahr lief, die Kundschaft der Polen zu verlieren. Uebrigens ist es außer Zweifel, daß gegenwärtig mehre russische Agenten ihren Aufenthalt für einige Zeit bei uns genommen haben, und namentlich soll sich darunter ein jüdischer Kaufmann aus Kalisch befinden; doch zweifeln wir, daß sie diesseits besonders gute Geschäfte machen werden, theils weil ihnen von Polen aus sehr bald ihr Signalement folgt, theils weil die Erfahrung die Polen schon so vorsichtig gemacht hat, daß sie sich nicht unter einander trauen, wo sie nicht die zuverlässigste Garantie der Verschwiegenheit haben, viel weniger Fremden. (Köln. Ztg.)

P. **Königsberg**, 26. December. Die Provinzialsynode für Ost- und Westpreußen hat ihre Sitzungen vom 1. bis zum 18. Decbr gehalten (vgl. den ausführlichen Bericht darüber in Nr. 304 u. 306 der Bresl. Zeit.). Sie eröffnete dieselben unter eben nicht sehr erfreulichen Auspizien. Noch war ihre Berufung durch das Ministerial-Reskript vom 21. Sept. kaum zur Kenntniß des Publikums gekommen, als der Divisions-Prediger Rupp in einer im ersten Heft des christlichen Volksblattes und auch besonders gedruckten Abhandlung: „Was muß die bevorstehende Provinzial-Synode thun, um dem Geiste des Evangeliums zu entsprechen und den kirchlichen Uebeln der Gegenwart in ihrem Kreise abzuhelfen?" ihr den Rath gab, gleich nach ihrem Zusammentreten zu erklären: „daß sie nicht leisten könne, was die Regierung von ihr erwarte, weil sie nur aus Geistlichen bestehe, und daß sie daher um die Berufung einer Synode bitte, die aus Geistlichen und Nichtgeistlichen bestehe." Dieser kurze und bündige Rath kam vielen Geistlichen ungelegen. Und was dabei das Schlimmste war, die Mehrheit des gebildeten Publikums stimmte in diesen Rath mit ein, weil es von einer geistlichen Versammlung, wer weiß durch welche Antecedentien argwöhnisch gemacht, keine sonderliche Förderung des Lebens und der Geistesbildung zu erwarten schien. In dieser Noth nahm sich der bedrängten und von der öffentlichen Meinung fast schon aufgegebenen Synode ein hiesiger Professor der Rechte, Dr. Jacobson an, und nach mancherlei gelehrten Exkursen, die nicht weiter zur Sache gehörten, fand er auf jene Frage des Divisionspredigers eine andre Antwort, welche also lautete: „die Provinzial-Synode hat den ihr gewordenen Auftrag, zum Wohl der Kirche heilsame Rathschläge zu thun und insbesondere die Mittel und Wege nachzuweisen, wie dieselben in Vollzug gebracht werden können, mit innigstem Danke gegen die Regierung zu übernehmen und mit der größten Anstrengung auszuführen." Obgleich nun Rupp seinem gelehrten Gegner in einer Entgegnung bewies, „daß seine Antwort keine Antwort sei," obgleich Professor Jacobson selbst in seiner Broschüre zugestanden, „daß zur heilsamen Entwickelung der Kirche die Zuziehung der Nichtgeistlichen zur Synode erforderlich sei und daß eine vollständige Vertretung der Kirche dieselbe voraussetze," so blieb er doch mit großer Unerschütterlichkeit bei seiner einmal ausgesprochenen Behauptung, indem er in der hiesigen Zeitung erklärte: „daß keine Antwort auch eine Antwort sei." Die Provinzial-Synode erklärte ihn für ihren Rechtsbeistand. Gleichzeitig hatte Prediger Detroit, der Pfarrer der hiesigen französisch-reformirten Gemeinde, ein aufgeklärter und freisinniger Mann, die Vota der vorjährigen Kreissynoden, wie sie in dem Berufungs-Reskript des Ministers den Provinzial-Synoden zur Begutachtung vorgelegt waren, in einer besonderen Broschüre einer eben so gemäßigten als treffenden Kritik unterzogen und sie dadurch dem Publikum, das so lange davon nichts wußte, erst bekannt gemacht. Auch diese Kritik war vielen Geistlichen empfindlich, und diese Empfindlichkeit sprach sich in einer erst am Schluß der Synode hier ausgegebnen, in Danzig erschienenen Broschüre aus: „Antidetroit von einem Elementarlehrer." Die Schrift hat in der Lesewelt nur Geringschätzung oder Gelächter erregt. Hätte sich der Verfasser nur ein paar Wochen seines Feuereifers erwehren können. Nach und unter diesen literarischen Plänkeleien versammelte sich die aus 103 Superintendenten und Geistlichen bestehende Synode unter dem Vorsitz des General-Superintendenten Sartorius, und ernannte in ihrer vorläufigen Sitzung am 30. Novbr. vier Ausschüsse zur Relation über die verschiedenen Vorschläge. Sonntag den 1. Decbr. wohnte die ganze Versammlung dem Gottesdienste in der Schloßkirche bei, wo Sartorius eine auf die Synode bezügliche und bereits gedruckte Predigt hielt. Unmittelbar vorher hatte auf derselben Kanzel der Regierungs-Schulrath Rettig aus Gumbinnen anstatt des Divisionspredigers Rupp den militärischen Gottesdienst geleitet und seine Predigt, in der er ebenfalls auf die Synode Bezug nahm, wegen des Beifalls, den sie fand, dem Buchhändler Voigt zum Druck übergeben.

Königsberg, 27. Dez. Daß die, in der zweiten Sitzung der Preußischen Provinzialsynode gestellte Bitte um eine Veröffentlichung der Verhandlungen Berücksichtigung gefunden, bekunden die (in Nr. 304 und und 306 d. Br. Z.) aus authentischen Quellen darüber gegebenen Mittheilungen. Hinsichtlich des Antrags auf den vollständigen Druck der Protokolle, zunächst für die Mitglieder, ist der Synode eroffnet worden, daß, nach Eingang der Verhandlungen sämmtlicher Provinzialsynoden, die zweckmäßigste Art und Weise, diese Verhandlungen einem größeren Kreise zugänglich zu machen, in Berathung gezogen und dabei auf den billigen Wunsch der Synodalen, ein Exemplar der unter ihrer Mitwirkung gepflogenen Verhandlungen zu besitzen, Rücksicht genommen werden wird. Nach dem Schlusse der letzten Sitzung am 18. d. fand noch im Saale des deutschen Hauses ein gemeinschaftliches, von freudiger Erinnerung an die vereint durchlebten Tage, bewegtes Mahl statt, bei welchem dem Vorsitzenden ein hoher dreiarmiger silberner Leuchter, an dessen Fuße die Namen sämmtlicher Synodalen eingegraben waren, als theuerwerthes Andenken derselben übergeben wurde. (Königsb. Z.)

In der letzten Generalversammlung der Börsenhalle, dem großartigsten Gesellschaftsinstitute unserer Stadt, dem Funke, Heinrich, Dinter u. A. als Direktoren vorstehen, ward der Antrag gestellt, zu den Sommervergnügungen des am Schloßteiche belegenen Börsengartens, des gemeinsamen Sammelplatzes der gebildeten Herren- und Damenwelt in dieser ostpreußischen Residenz. desselben Gartens, wo das unglückliche Duell in der Festwoche seine erste Veranlassung fand, ferner keine Offiziere als Gäste mehr einzuladen. Der Vorschlag hatte zwar die Majorität für sich, konnte aber, da diese nicht zwei Drittheile der Stimmen ausmachte, dennoch nicht durchdringen. Da wählte man eine andere Form des Beschlusses, wodurch man zu demselben Resultat, aber mit Unannehmlichkeiten für alle Eingeladenen verknüpft, gelangte, nämlich Niemanden mehr per Karte, sondern persönlich seine Gäste einzuladen. Man muß lange in Königsberg gelebt haben, um zu wissen, wie höchst unangenehm diese Nachricht das Publikum berührte. Gewiß giebt es viele achtbare Militärs, die ihr Verhältniß zum Civilstande richtig beurtheilen; aber so lange nicht das gesammte Offizierkorps eine genügende Erklärung in Betriff des unglückseligen Zweikampfes zwischen dem Referendar Schade und dem Leutenant v. Leithold öffentlich abgiebt, so lange dürfte an eine Ausgleichung kaum noch zu denken sein. — Mit Freuden vernimmt man die Nachricht, daß, falls Dr. Rupp wirklich von hier versetzt werden sollte, die hiesige reformirte Gemeinde, deren Vorsteher zu unsern intelligentesten Männern gehören, ihn zu ihrem Prediger zu wählen entschlossen ist. Wir haben also jedenfalls Aussicht, den geistvollen Volks- und Jugendlehrer lange noch den unsrigen zu nennen. (D. A. Z.)

Danzig, 27. Dezbr. In Folge zuverlässiger Mittheilung haben wir die Nachricht von der Berufung des Hrn. Joh. Ronge an die Filialkirche zu Mar...... dahin zu berichtigen, daß die Stelle an die Mutterkirche zu M.........e noch nicht erledigt ist, der zeitige Inhaber aber eine Versetzung nachsucht und daß daher nicht eine Vokation, die nur von der hiesigen königl. Regierung ausgehen könnte, sondern lediglich eine Anfrage wegen Annahme der Stelle, Seitens des Patrons der Filialkirche, Gutsbesitzers S., an Hrn. Ronge abgegangen ist. Uebrigens soll es durchaus nicht an Kandidaten zu katholischen Pfarrstellen in der bischöflichen Diözese Culm fehlen und der Mangel derselben für die Mar........ Stelle nur in ihre Dotation betreffenden Ursachen Grund haben. (Danz. Z.)

Deutschland.

Vom Mittelrhein, 21. Dezbr. Mainz ist ein Punkt, der unter den jetzigen Umständen besonders ins Auge gefaßt zu werden verdient, weil die Faction der Römlinge hier eines ihrer Heerlager aufgeschlagen hat. Es ist eine lange Kette von Posten des Ultramontanismus, die von Wien bis Löwen reicht. Zwischen Mainz, Speyer, dem Elsaß und Köln unterhält die römische Partei eine sehr lebhafte Verbin-

dung. Was Herr Manz in Regensburg für den baierschen Ultramontanismus, das ist Herr Kirchheim in Mainz für den rheinischen, ein Verlagsmittelpunkt für die bekannte ultrakatholische Literatur. Bei ihm erscheinen der „Katholik," redigirt von Sausen, und die nicht minder berüchtigten „Sonntagsblätter." Der erstere ist vorzugsweise für ein geistliches Publikum bestimmt, und darauf berechnet, die Land-Prediger, besonders aber die Seminaristen, denen er als eine wahre Panacee gegen die Ketzerei und den Hermesianismus empfohlen wird, zu fanatisiren; Himioben's Sonntagsblätter sind mehr auf die Massen berechnet, und werden daher im Beichtstuhle besonders den Frauen empfohlen. Doch gewinnt man ihnen in unserer Gegend keinen Geschmack ab; der Ton ist zu grell, die Streitsucht zu plump, und dem gesunden Menschenverstande wird gar zu sehr ins Gesicht geschlagen. Die Speise, welche die Sonntagsblätter auftischen, mundet mehr in Ober- und Niederbaiern, aber nicht am Rhein und Nahe. (Bremer Z.)

Bereits im Jahre 1841 ertheilte der edelmüthige Landgraf Philipp von Hessen-Homburg seinem Lande die huldvolle Zusage wegen Einführung einer zeitgemäßen landständischen Verfassung; da jedoch von einer Realisirung dieses fürstlichen Versprechens bis jetzt im Volke Nichts verlautete, so fand man sich veranlaßt, auf eine desfallsige Erinnerungsschrift Bedacht zu nehmen. Diese Bittschrift der Unterthanen wurde nun am 1. Dezbr. d. J. dem durchlauchtigsten souveränen Landgrafen, in Gegenwart Höchstseiner durchlauchtigsten Herren Brüder, den Prinzen Gustav und Ferdinand zu Hessen, von den hierzu Bevollmächtigten (HH. Hamel, Birkenstock, Volk und Bechtold aus der Stadt Homburg, HH. Garnier und Vogt aus Friedrichsdorf, Hrn. Schudt aus Gonzenheim und Hrn. Vonberg aus Köppern) in aller Unterthänigkeit überreicht. (F. J.)

Die zu Braunschweig erscheinenden Landtags-Verhandlungen enthalten Folgendes: „Sitzung vom 11. Dezember. Der Präsident verkündigte den selbstständigen Antrag des Herrn H.: „„Die Stände-Versammlung möge im Protokolle die Erklärung niederlegen, daß sie die Ueberzeugung hege, die herzogliche Landesregierung werde im Verein mit ihren hohen Verbündeten auf Ergreifung geeigneter Maßregeln Bedacht nehmen, um die der Krone Dänemark angehörenden deutschen Staaten vor der ihrer Selbstständigkeit jetzt drohenden Gefahr zu schützen."" Wurde unterstützt und auf die Tagesordnung gebracht." In der Sitzung vom 14ten Dezember wurden die Berathungen über obigen Antrag fortgesetzt und derselbe mit 32 Stimmen gegen 5 angenommen. In einem Schreiben aus Kiel, das die Hannoversche Zeitung vom 27. Dezember bringt, heißt es bezüglich dieses Antrags: Daß das gesammte Deutschland an unseren Angelegenheiten auf eine freundliche Weise Theil nimmt, wird hier dankbar erkannt. Jedoch möchten wir wünschen, daß die Theilnahme sich nicht auf eine unzulässige Weise äußere. Die braunschweigischen Stände haben keinen Beruf, sich in unsere Verhältnisse auf die Art einzumischen, daß sie die Intervention ihrer Regierung beantragen. Eine solche Intervention kann uicht in den Wünschen eines Holsteiners, der seinem Landesherrn vertraut, liegen; sie ist eben so wenig ein durch Nothstand herbeigeführtes Bedürfniß; denn die Holsteiner und Schleswiger befinden sich, Dänemark gegenüber, in keiner bedrängten Lage, wenn sie es auch für rathsam erachten, Verwahrung einzulegen, damit keine Art von Mißdeutung ihrer Gesinnungen möglich bleibe. Die Wirksamkeit der Stände ruht nun für die nächsten zwei Jahre; aber die Gerechtigkeit des Monarchen wird wach bleiben."

(A. P. Z.)

Nürnberg, 26. Dez. Wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, ist Pfarrer Redenbacher von Sulzkirchen (dermalen hier wohnhaft) wegen seiner Schrift über die Kniebeugung von dem Appellationsgerichte zu Eichstädt in erster Instanz zu einjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden. (D. A. Z.)

Nach Mittheilungen aus Hof sind unlängst mehre Bürger und ein reisender Kaufmann wegen unvorsichtiger Aeußerungen, zu denen ein berüchtigtes Attentat Veranlassung gab, gefänglich eingezogen worden. Die Untersuchung, auf Majestätsbeleidigung lautend, soll bereits beendigt und unter Andern der Kaufmann zu vierjähriger Arbeitsstrafe verurtheilt sein. (K. Z.)

Heidelberg, 24. Dezember. Den neuen Studenten-Gesellschaften, die im Laufe dieses Semesters auf hiesiger Universität im Gegensatze zu den bestehenden Verbindungen, den Corps, entstanden, liegen im Wesentlichen folgende Bestrebungen zum Grunde: zuerst und hauptsächlich das Streben nach einer tüchtigen, allgemein wissenschaftlichen Bildung, die nur durch Vereinigung und Wechselwirkung von Studirenden der verschiedenen Wissenschaften erreichbar ist. Es soll hierdurch einerseits die grelle Unwissenheit, die das jede geistige Regung vernichtende Getreibe der Corps-Studenten zur Folge hat, unmöglich gemacht und eben so sehr andrerseits die traurige Beschränkung auf's bloße Brotstudium, wie es unter der großen Masse der Studirenden entschieden vorherrscht, vermindert werden. Das Zweite, nach dem diese Gesellschaften streben, ist Aufhebung des Duells durch Errichtung von Schiedsgerichten. Oeffentliche Blätter haben berichtet, das Duell sei in Heidelberg ganz abgeschafft; nein, so weit sind wir noch nicht. Die neu gebildeten Gesellschaften haben dies freilich unter sich gethan, und durch ihren Einfluß die Corps genöthigt, die Corpshatzen, d. h. das Duell zwischen ganzen Corps, Mann gegen Mann, abzuschaffen. In Masse wird nicht mehr contrahirt, aber von Einzelnen geschieht es immer noch, wenn gleich nicht so häufig, wie früher, denn das „Pauken" ist die Seele, das Lebensprincip dieser Verbindungen; lassen sie das fallen, es würde sie Nichts mehr zusammen halten. (Mannh. Abendz.)

Oesterreich.

* **Wien,** 30. Dezbr. Unser berühmter Dichter Halm (Baron Münch-Bellinghausen) ist von Sr. M. dem Kaiser zum ersten Custos der Hofbibliothek ernannt worden. Das Publikum, und vorzüglich die gelehrte Welt, nimmt den innigsten Antheil an dieser Ernennung, und letztere hofft und erwartet von ihm, daß er mehrere, dem jetzigen Zeitgeist nicht mehr angemessene Verfügungen, nach welchen selbst Gelehrten von Ruf das Lesen der dem großen Publikum verbotenen Bücher und Zeitschriften nicht gestattet ist, aufheben werde. Wir sind überzeugt, daß solche beschränkende ältere Befehle weder nach dem Sinne des Bibliothek-Präfekten Grafen Ditrichstein, noch weniger aber nach dem des Dichters Halm sind. — Auf unserem Hofburgtheater machte das Schauspiel: „Der deutsche Krieger" von Bauernfeld ungeheures Furore. Am Donnerstage wohnte die ganze kaiserl. Familie demselben bei, der Applaus war ungeheuer. Das Publikum erfreut sich ungemein über die Freisinnigkeit des Stückes, noch mehr aber, daß unser Chef der Censur, Graf Sedlnitzky, die Censur so milde dabei walten ließ.

Großbritanien.

* **London,** 25. Dez. Die Morning Chronicle enthält wieder einmal einen Hechelartikel über die französischen Besitzungen in Polynesien, in dem es unter A. heißt: die französische Opposition hat wahrscheinlich recht, indem sie Herrn Guizot diese Eroberung im stillen Meere zuschreibt; man kann sich denken, daß er die in dem Mittelmeer angehäuften Seestreitkräfte dadurch unschädlich machen wollte, daß er sie in das weite Meer hinaussendete. Die wilden Seemänner haben dafür in der Südsee eine wahre Materialiensammlung von französischen Besitzungen angelegt. Zuerst die Marquesas, welche gut zu benutzen sind, wenn Amerika in zwei Stücke geschnitten wird, dann Taiti, die Gambier-Inseln und nun die Wallis-Insel, ein Felsen hinter der Gruppe der Schifferinseln, und Fontana, nach dessen Stelle seit 6 Wochen die Geographen vergebens suchen. Wenn Sancho Pansa eine Inselcollection machen sollte, so hätte er es wahrlich nicht besser gekonnt. Aber die Sache ist nicht bloß komisch, die Aufopferung des Friedens und Glücks einer Insel, wie Taiti, ist im höchsten Grade tragisch. — O'Connell hat in der Repeal-Versammlung am 9ten auch gegen den Vorwurf sich vertheidigt, daß er bei seiner Einkerkerung in sechs Monaten die Repeal versprochen; er behauptet, er habe damals nur gesagt, das Volk solle 6 Monat ruhig sein; das Volk habe sein Versprechen gehalten und er werde auch das seine halten, die Irländer sollten die Repeal bekommen. Von einer bestimmten Zeit habe er also nichts gesagt. Der Examiner erinnert dafür Herrn O'Connell an seine frühere Versprechungen. — Die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz wird ihre Niederkunft in Cambridge House abwarten. Heute Abend findet die Benefiz-Vorstellung für die Eltern der unglücklichen Miß Webster statt, welche gänzlich von dem Einkommen ihrer Tochter lebten und nun dem bittersten Mangel Preis gegeben sind.

Aus Indien meldet man, daß die englischen Truppen in Scinde an einem Gallenfieber leiden und zwar in dem Grade, daß von ganzen Regimentern nur 20 Mann dienstfähig sind. — Aus Lissabon sind Berichte bis zum 18. Dezbr. eingegangen. Am 14ten hatte die Königin mit den üblichen Feierlichkeiten die Cortes geschlossen, und man glaubte, daß sie dieselben im nächsten Monat, wegen ihrer herannahenden Niederkunft, nicht selbst wieder werde eröffnen können. Merkwürdig war ein fast unerklärliches Steigen der Course der Staatspapiere, nämlich der 5proc. von 49 und 50 vor 2 Monaten bis zu 72 am 17. Dezbr. Die Königin hatte in der Thronrede diesen Aufschwung der Course dem wachsenden Staatskredit zugeschrieben, indeß möchte doch auch die Spekulation einen großen Antheil daran haben; man weiß z. B., daß ein Spekulant 700 Contos zu 67 aufkaufte, um damit nach England zu gehen und dort die steigenden Course auszubeuten, welcher Aufkauf dann wieder in Lissabon eine große Wirkung machte. Der britische Unterthan Tozer, welcher im vorigen April aus politischen Gründen in Coimbra verhaftet wurde, ist in Oporto freigesprochen worden. Der Herzog von Palmella ist zu seiner Familie nach Brüssel abgereist.

Frankreich.

** **Paris,** 26. Dez. (Eröffnung der Kammern.) Heute wurde die Session für das Jahr 1845 durch den König selbst mit dem gebräuchlichen Pomp und den üblichen Feierlichkeiten eröffnet. Die Signalkanone des Invalidenhauses verkündete die Abfahrt des königl. Zuges und der Ruf: „Es lebe der König!" von Seiten der Truppen, welche ein Spalier vom Schlosse bis zur Kammer bildeten, zeigte denen, welche im Bereich dieses Schalles waren, an, daß Se. Majestät vorüberpassirte, denn sehen konnte man nichts, auch wenn man noch 20mal näher gestanden hätte, als dies dem Publikum erlaubt war. Den ganzen Morgen hindurch war nämlich Paris in einen dicken kalten Nebel gehüllt, der um 9 Uhr so intensiv ward, daß es in der Nähe des Pont-Royal und Palais-Bourbon ganz unmöglich war, auf 10 Schritte einen Gegenstand zu erkennen. Diese ungünstige Witterung hatte dann auch einigen Einfluß auf den Eifer, sich gute Plätze zu sichern, denn noch geraume Zeit nach Eröffnung der Kammerthüren (um 10 Uhr) waren die Tribunen für das Publikum ganz leer. Allmälig jedoch füllten sich die Räume, bis um 12 Uhr alle für das Publikum reservirten Plätze besetzt waren. Um diese Zeit war der Nebel, der außerhalb immer dicker wurde, auch in den Saal gedrungen und schwebte unter dem großen halbkreisförmigen Fenster der Decke, welches den Saal erleuchtet. Bei keiner früheren Feierlichkeit dieser Art erschienen so viele Damen. Der Wunsch, die junge Herzogin v. Aumale zu sehen und die Gewißheit, daß die 4 Prinzen den König begleiten würden, können diesen Andrang der Damenwelt genugsam erklären. Der weite Halbzirkel neben den Sitzen der Pairs und Deputirten war ganz mit Damen besetzt, und wenn man, als er vollständig war, auf die vielfach gefärbten Kleider und den Glanz des Kopfschmucks sah, so hätte man nicht glauben sollen, daß draußen der strenge Winter herrsche. Einige Hermelin- und Zobelpelze waren die einzigen Gegenstände, welche an die Kälte erinnerten; der übrige größere Theil der Damen erschien in wahrer Frühlingstracht, meist weiß und rosa. Unmittelbar unter dem königlichen Thronhimmel standen die mit rothem Sammet und goldenen Franzen tapezirten Sitze der Staatsminister, während an den Seiten andere Sitze für den Staatsrath, die Großwürdenträger, die Stabs- und Generaloffiziere und die Oberbeamten des königl. Hauses angebracht waren. Nur wenige Deputirte und Pairs erschienen vor 12 Uhr. Unter den ersten sah man die Rivalen für den Präsidentenstuhl der Dep.-Kammer Sauzet und Dupin. Etwa um halb 1 Uhr erregte das Eintreten der Araberfürsten, welche kürzlich nach Paris gekommen sind, allgemeine Aufmerksamkeit. Es waren ihrer 8, und sie nahmen ihre Plätze da, wo gewöhnlich die Minister sitzen, saßen also der königl. Estrade und dem Könige gegenüber. Vier von ihnen trugen weiße Burnus, deren Kappe sich über den Kopf legte, ohne jedoch im mindesten ihr Gesicht zu verhüllen, die übrigen erschienen in dunkelfarbenen Mänteln mit weißen Kappen und Kachemirshawls auf den Köpfen. Die Damen meinten, es wären hübsche Leute! Nachdem sie etwa eine Viertelstunde verweilt, kam ein Offizier und meldete ihnen Etwas, in Folge dessen sie augenblicklich aufstanden und ihm folgten. Kurz vor dem Eintritt des Königs nahmen sie wieder ihre Plätze ein. Etwas vor 1 Uhr trat Hr. Thiers und fast zugleich mit ihm das diplomatische Corps und dessen Gefolge, welche letztere Herren ihre besondere Tribüne neben der der Königin und der königl. Prinzessinnen besitzen. Das ganze diplomatische Corps war in großer Uniform mit Sternen und Ordensbändern und ihre Tribune erschien ausnehmend brillant. Wenige Minuten später erschienen der Marschall Soult in der Marschallsuniform, Hr. Guizot, sehr wohl aussehend, Hr. Dumon und der Admiral Mackau, welche die Ministerplätze zur Rechten des königlichen Throns u. die Minister Martin (du Nord), Duchatel, Villemain, Teste u. Lacave-Laplagne, welche die zur Linken einnahmen, sämmtlich im Staatskleide. Die übrigen Bänke der königl. Estrade gegenüber, waren nun vollständig gefüllt und bildeten eine gedrängte Masse von glänzenden Uniformen. In diesem Augenblick erschien die Versammlung höchst lebendig. Pairs und Deputirten grüßten, wie sie eintraten, ihre Bekannten. Die glänzenden Uniformen der Generale und Pairs kontrastirten höchst unterhaltend mit der etwas düsteren Färbung der Deputirten; es bildeten sich Gruppen, die sich unterhielten vor der Estrade, als die Thür der königl. Estrade sich öffnete und die Königin mit den übrigen Damen des königl. Hauses unter dem lauten Ruf: „Es lebe die Königin! Es lebe der Graf v. Paris! Es lebe die Herzogin v. Orleans!" eintrat. Die Königin nahm ihren Platz im Centrum ein und die Herzogin von Orleans so zu ihrer linken

Seite, daß der Graf von Paris zwischen ihnen saß. Auf der rechten Seite der Königin setzte sich die Königin der Belgier. In der Tribune zur Linken befanden sich die übrigen Prinzessinnen. Die Königin der Franzosen trug ein Purpursammet-Barett mit weißer Straußfeder und einem langen Hermelin-Kragen. Ihr Kleid war blauer, braun brochirter Sammet. Die Königin der Belgier trug blauen Atlas und ein gelbes Barett. Die Herzogin von Orleans erschien, wie immer, in Trauer. Ein zahlreiches Gefolge von prachtvoll geschmückten Damen nahm den Hintergrund der Tribüne ein. Um 1 Uhr verkündeten die Kanonen der Invaliden, daß der königl. Zug die Tuilerien verlassen habe und etwa ¼ Stunde später die Fanfaren der Trompeten und der Trommelwirbel die Ankunft des Königs. Sogleich war alles still; die große Deputation der Kammer, welche den König empfangen hatte, kehrte zurück und begab sich an den Fuß der Estrade. Der Herzog Pasquier als Kanzler von Frankreich stand an der Spitze der Pairs, Hr. Sapey als Alterspräsident an der Spitze der Deputirten. Die Mitglieder beider Deputationen nahmen, nachdem der König den Thron bestiegen, ihre Sitze auf den untersten Bänken des Centrums, dem königl. Platze gegenüber. Gleich hinter ihnen erschienen die Generale, welche den König begleitet hatten, die königl. Adjutanten und die Prinzen, die Stallmeister, die Obersten der National- und Municipalgarden und die königl. Hausbeamten. Diese bestiegen die Stufen der Plattform und reihten sich hinter dem königl. Sessel. Das Auge hatte kaum Zeit auf ihren glänzenden gestickten Uniformen zu ruhen, als einer der Ceremoniemeister eintrat und rief: der König! worauf denn die ganze Versammlung sich erhob, um den König zu empfangen. Se. Majestät stieg die Stufen fest hinan und ward, als er auf der Estrade erschien, mit dem Ruf: „Es lebe der König!" recht herzlich begrüßt. Er erschien in der Uniform eines Obersten der Nationalgarde. Der Herzog v. Nemours und der Herzog v. Aumale, beide in Generaluniform, nahmen zu seiner Rechten, der Prinz von Joinville und der Herzog v. Montpensier aber auf der anderen Seite Platz. Der König dankte für den Empfang durch wiederholtes Grüßen und sah außerordentlich wohl aus. Nachdem Se. Majestät die Kammern eingeladen sich zu setzen, las er folgende Thronrede:

„Meine HH. Pairs und meine HH. Deputirten. In dem Augenblick, wo Ihre letzte Session geschlossen wurde, waren Verwickelungen, die ernstlich werden konnten, der Gegenstand meiner Sorgfalt. Die Nothwendigkeit, unsere afrikanischen Besitzungen gegen wiederholte feindliche Einfälle sicher zu stellen, hatte uns gezwungen den Krieg auf das Kaiserthum Marokko zu übertragen. Unsere wackern und würdig befehligten See- und Landtruppen haben den ihrem Muth angedeuteten Zweck mit Ruhm und in wenigen Tagen erreicht. Der Friede kam so schnell als der Sieg; und Algier, wo 3 meiner Söhne in diesem Jahre die Ehre hatten, ihrem Vaterlande zu dienen, hat ein doppeltes Pfand der Sicherheit erlangt; denn wir haben zu gleicher Zeit unsere Macht und unsere Mäßigung bewiesen."

„Meine Regierung war mit der der Königin von Großbritannien in Diskussionen gerathen, welche fürchten lassen konnten, daß die Beziehungen beider Staaten gestört würden. Ein gegenseitiger Geist des guten Willens und der Billigkeit hat zwischen Frankreich und England die glückliche Uebereinstimmung erhalten, welche die Ruhe der Welt verbürgt."

„Bei dem Besuch, welchen ich der Königin von Großbritannien machte, um ihr zu zeigen, welchen Werth ich auf die Innigkeit, die uns vereint und auf die gegenseitige Freundschaft lege, von denen sie mir so viele Beweise gegeben, erhielt ich die zufriedenstellendsten Manifestationen sowohl für Frankreich, als für mich selbst. Ich habe in den Gesinnungen, welche mir ausgedrückt wurden, neue Pfänder der langen Dauer des allgemeinen Friedens gesammelt, welcher unserem Vaterlande nach außerhalb eine würdige und kräftige Stellung, nach innen ein stets wachsendes Glück und den ruhigen Genuß seiner verfassungsmäßigen Freiheit sichert."

„Meine Verhältnisse mit allen fremden Mächten bleiben fortwährend friedlich und freundlich."

„Sie sind meine HH. Zeugen des glücklichen Zustandes Frankreichs. Sie sehen, wie sich in allen Theilen unseres Gebiets unsere Nationalthätigkeit unter dem Schutz weiser Gesetze entwickelt und im Schoß der Ordnung die Früchte ihrer Arbeit erndtet. Die Steigerung des Staatskredits und die Herstellung des Gleichgewichts zwischen unsern jährlichen Einnahmen und Ausgaben beweisen den glücklichen Einfluß dieser Lage für alle allgemeinen Staatsangelegenheiten wie für das Wohl des Einzelnen."

„Die Finanzgesetze werden Ihnen unverweilt vorgelegt werden. Gesetzentwürfe für die Verbesserung unserer Landstraßen, unserer Häfen, unserer Binnenschifffahrt, für die Vollendung unserer Eisenbahnen und für verschiedene allgemein nützliche Gegenstände sollen ebenfalls Ihren Berathungen unterworfen werden."

„In Mitten des Glücks des Landes hat der Himmel den Schoß meiner Familie gesegnet. Er hat die Zahl meiner Kinder vermehrt und die Ehe meines vielgeliebten Sohnes des Herzogs von Aumale mit einer Prinzessin, welche bereits durch so viele Bande an uns geknüpft war, gereichte mir und allen den Meinigen zu lebhafter Befriedigung."

„Meine Herren, die Vorsehung hat mir große Arbeiten und schmerzliche Prüfungen auferlegt; ich habe die Last übernommen. Ich habe mich, ich habe meine Familie dem Dienst des Vaterlandes gewidmet. Für eine lange Zukunft ihre Einigkeit und ihr Glück zu begründen, ist seit 14 Jahren das Ziel meiner beharrlichen Anstrengungen. Ich hege das Vertrauen, daß Gott es mich mit Ihrer loyalen Mitwirkung erreichen lassen werde und daß die Dankbarkeit des freien und glücklichen Frankreichs der Preis unserer gegenseitigen Hingebung und die Ehre meiner Regierung sein wird."

Der König las diese Rede mit fester Stimme und sehr bedachtsam. Nach dem Worte Mäßigung am Schluß des ersten Paragraphen ging ein beifälliges Gemurmel durch die ganze Versammlung, außer diesem Gefühlsausdruck aber wurde die ganze Rede mit tiefem Stillschweigen vernommen. Der König sprach den Theil, welcher auf seine Reise nach England anspielte, mit sichtbarer Freude, und bei dem Satze, welcher von der Fortdauer des Friedens spricht, ward seine Stimme besonders ausdrucksvoll. In dem letzten Satze senkte Se. Maj. die Stimme und schien etwas bewegt, als er von der Last sprach, welche er und seine Familie für das Wohl Frankreichs übernommen. Am Schluß des Ganzen begann wieder ein lauter Beifallssturm. Als die Ruhe wieder hergestellt war, nahm der Justizminister Martin (vom Nord-Dep.) dem letzthin zum Pair ernannten Grafen Jaubert den Eid ab und der Minister des Innern Duchatel that dasselbe mit den Deputirten, welche seit der letzten Session gewählt oder neugewählt worden waren. Hr. Martin (vom N.-D.) verkündete dann in üblicher Form, daß die Session für 1845 eröffnet worden sei, worauf der König und die Prinzen sich erhoben und nachdem sie die Kammer gegrüßt, unter dem neuen Ruf: Es lebe der König! sich zurückzogen. Man vernahm auch den Ruf: Es lebe der Prinz von Joinville! auf welchen der allgemeinere: Es leben die Prinzen! antwortete. Die Königin und die übrige kgl. Familie verließ nun ebenfalls ihre Sitze, und wurden mit Zeichen der Hochachtung begrüßt. Von dem Eintritt des Königs in die Kammer bis zu dessen Entfernung waren genau 8 Minuten verflossen. Eine Artilleriesalve verkündete das Ende der Feierlichkeit und der kgl. Zug kehrte in derselben Ordnung, wie er gekommen, nach den Tuilerien zurück. Lauter Zuruf geleitete den König an den Reihen der Truppen und Nationalgarden vorüber und auf allen Punkten herrschte die größte Ordnung. Der Nebel aber blieb so dick als zuvor.

Der Prinz v. Joinville läßt Möbel rc. nach den Hyèrischen Inseln schaffen, um dort in 14 Tagen einen längeren Aufenthalt zu nehmen, da seine Gemahlin sich durchaus nicht an unsere Witterung gewöhnen kann und fortwährend kränkelt. In der gestrigen vorbereitenden Sitzung der Deputirtenkammer, wurde Hr. Sapey als Alterspräsident eingesetzt, obwohl er nicht der älteste Deputirte ist. Die beiden noch ältern Deputirten aber, Gcas Preville und Dupont v. d. Eure, waren aus politischen Gründen, als Legitimist und Oppositionshaupt, nicht erschienen, um den König bei Eröffnung der Kammern nicht empfangen zu müssen. Aus Madrid meldet man, daß zwischen dem Premier-Minister General Narvaez und dem Privatsekretär der Königin Donoso Cortes, weil dieser, ohne vorher bei dem Ministerium anzufragen, eine Bittschrift für den Obristen Regifo, der Königin übergeben hatte, ein großer Zwist ausgebrochen war, so daß Narvaez von Austreten sprach. Der alte spanische General Jauregui (el Pastor), Mina's, Merino's und Zurbano's Waffengefährte, ist in Vitoria gestorben; er war einer von den Eisenmännern, welcher mit einer Cigarre im Munde und einem Trunk Quellwasser 20 Meilen ohne Nahrung und Schlaf marschiren konnte, und tausend Anekdoten leben von ihm im Volke. Aus dem übrigen Spanien vernimmt man nichts als Klagen über die Kälte und den Schnee, welcher alle Verbindung sperrt. Zwischen den Regierungen von Turin und Paris ist ein Curierwechsel wegen Gedietsverletzung entstanden. Am 7. waren nämlich etwa 80 Mann Franzosen unter Gendarmeriebegleitung auf sardinisches Gebiet gegangen, um Sardinier, welche in dem Karthäuser Walde Holz gestohlen, zu verhaften. Sechs oder sieben Holzdiebe wurden auch festgenommen, gebunden und nach Grenoble geschafft, wiewohl die sardinischen Behörden dagegen protestirten. Das Kabinet von Turin hat sich nun hier beschwert, und das Ministerium die franz. Behörden zur umständlichern Berichterstattung aufgefordert; es scheint, daß das Recht auf Seite der Franzosen ist.

Schweiz.

Zug, 24. Dezember. Zwei Mann vom Luzerner Wachtposten an der Gislikerbrücke wollen gestern im herwärtigen Wirthshaus zum rothen Kreuz, Gemeinde Chaam, vernommen haben, es werde an der Aargauer-Grenze von Freischaaren bald ein Einfall in den Kanton Luzern erfolgen. Auf dieses Gerücht hin ersuchte die Regierung von Luzern die hiesige Standes-Kommission am gleichen Tag um getreues eidgenössisches Aufsehen. Heute früh langte wieder ein Eilbote der Luzerner Regierung an und zwar mit der dringenden Einladung, den ganzen hiesigen Bundesauszug aufzubieten und vorläufig an die Grenze zu verlegen. In Folge dessen ist unser halbes Auszügerbataillon (die andere Hälfte des Bataillons stellt Uri) wirklich aufgeboten, um nach Chaam, Risch und Hünenberg an die Aargauer und Luzernergrenze zu marschiren. In diesem Augenblicke, Abends 9 Uhr, brechen die Truppen aus der Stadt Zug dahin auf. Nach einem Beschlusse des Kantonsrathes dürfen jedoch die Truppen die Grenze nicht überschreiten, bis sie unter eidgenössischen Oberbefehl gestellt worden.

Luzern. Nicht nur Zug, sondern, wie zu vermuthen war, auch die drei Waldkantone sind durch die Regierung von Luzern in Bewegung gesetzt worden. Die Milizen aus der March z. B. sind in der Nacht vom 24. auf den 25. Dez. um 12 Uhr nach Schwyz aufgebrochen. Aehnlich in Uri und Unterwalden.

Osmanisches Reich.

Jerusalem, 1. Nov. Fortwährend wird hier von Seiten der fränkisch-katholischen Geistlichkeit Alles aufgeboten, um dem englisch-protestantischen Bischof Alexander bei seinen Bestrebungen Hindernisse aller Art in den Weg zu legen. Der gewöhnliche Christenhaß der Türken erstreckt sich eben deshalb kaum auch auf die Protestanten, weil der Muselmann von den dogmatischen Divergenzen zwischen den beiden Kirchen keinen klaren Begriff hat, und voraussetzt, daß diejenigen, welche die Zielscheibe so zahlreicher Neckereien von Seiten der Christen (Katholiken) sind, doch wohl selbst keine rechten Christen sein müssen — eine Annahme, worin derselbe durch den Umstand bestärkt wird, daß Hr. Alexander verehelicht ist und eine zahlreiche Familie hat.

Nachrichten aus Alexandrien vom 7. December (im Osservatore Triestino) zufolge, war das neue Bassin daselbst in Gegenwart des Vicekönigs am 28. November feierlich eröffnet, und das Dampfboot „Nil" in dasselbe eingelassen worden. Abends wurde die Stadt beleuchtet. — Die Angelegenheit des Transits durch Aegypten ist beendigt. Die Regierung übernimmt den Betrieb selbst, und läßt sich von jedem Brieffelleisen 20 Para pr. engl. Pfund und von jedem Passagier 40 Thaler bis Suez bezahlen. Die Uebereinkunft wurde von Herrn Burnes mit Vorbehalt der Genehmigung der englischen Regierung abgeschlossen. Mehemed Ali hatte bereits mehreren Kaufleuten Auftrag gegeben, einige für diesen Dienst taugliche Dampfschiffe bauen zu lassen; später nahm er jedoch den Befehl zurück, und ließ sich vorläufig blos die Preise vorlegen. Man spricht auch von einer Eindämmung des Nils, um dessen Gewässer abzuleiten, und mittelst desselben die Fluren des Landstrichs, genannt Butre-el-Bagari, zu bewässern. Hr. Mozelle, der Erbauer, des Bassins, will das Werk in 6 Jahren vollenden, wenn ihm freie Hand gelassen, und das nöthige Material gereicht wird; es sollen 16,000 Arbeiter dabei verwendet werden. Bei solch großen Unternehmungen hält man auch den Durchstich des Isthmus von Suez für möglich, der für Aegypten und Europa so wichtig wäre.

Lokales und Provinzielles.

Erwiderung auf einen Angriff im schles. Kirchenblatte.

In der That hätte ich nicht geglaubt, daß ich in meiner Zurückgezogenheit genöthigt werden würde, bei den kirchlichen Aufregungen dieser Zeit auch meine Stimme gegen Verleumdungen des wohlbekannten schles. Kirchenblattes zu erheben. In Nr. 52 greift es mich oder vielmehr mein Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen heftig an, indem es sich aus Oberschlesien schreiben läßt: In NN. stehe eine „sogenannte und sich selber also nennende gute Katholikin einer ziemlich frequentirten Erziehungsanstalt vor." Die meisten Schülerinnen seien katholisch, während (entsetzlich!) die Lehrer evangelisch wären. Der Religions-Unterricht würde zwar den kathol. Schülerinnen von dem Ortsgeistlichen ihres Glaubens ertheilt; aber was dieser aufbaue, werde in andern Lehrstunden, namentlich in den dem Geschichtsunterrichte gewidmeten, „systematisch" niedergerissen. Denn hier werde ein (das von mir verfaßte) fanatisch-protestantisches Handbuch voll Entstellungen und unhistorischen Anfeindungen des Katholicismus zum Grunde gelegt; ja man scheine ein besonderes Wohlgefallen daran zu finden, bei den „allerschmutzigsten Stellen voll Lüge und Schmähungen wider die katholische Kirche und ihre Diener zu verweilen, und solche die Schülerinnen lernen zu lassen." Diese frommen Mädchen hätten darauf bei dem Religionslehrer angefragt, ob sie derartige Dinge lernen dürften.

Außerdem erklärt sich der Verf. des angezogenen Aufsatzes dahin, daß es im Wesen und Willen (ja wohl!) der Kirche liege, und darum (!) Pflicht der Diener der Kirche, des Clerus, sei, den erforderl. Einfluß auf den Unterricht der Jugend auszuüben." — „Die modernen Bildungsanstalten (vielleicht im Gegensatz der klösterlichen des Mittelalters?) seien vom Zeitgeist inficirt (also wollen Eure Schulen den Zeitgeist nicht beachten?), und dieser sei antikirchlich (so?), und enthalten dem kirchl. Leben feindliche Elemente (so?).

Nach diesen weisen Erörterungen kommt der Verfasser endlich auf das, was der Erziehung unserer Mädchen fehle (hört! hört!). Oberschlesien solle dahin trachten, eine weibliche Erziehungs-Anstalt unter Leitung von Klosterfrauen zu erhalten, welche aus reinem Beruf und nicht um andrer niederer Zwecke

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 1 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 2. Januar 1845.

(Fortsetzung.)

willen sich dem mühsamen Beruf widmen.*) Ihnen dürfen kathol. Eltern ihre Kinder ohne bange Sorge um ihr Seelenheil anvertrauen, (also andern Leitern, namentlich dem ketzerischen Rößelt, nicht! Ich bedanke mich!) und eben so wenig brauche der vorurtheilsfreie (!) Protestant Anstand zu nehmen es zu thun.

Meinem Gegner diene folgendes zur Antwort: Ich bin mir nicht bewußt, in meinem Buche irgend wie und wo den Katholicismus als solchen geschmäht zu haben, schon darum nicht, weil ich die religiöse Ueberzeugung jedes Menschen ehre. Seit 40 Jahren bin ich Lehrer, und seit 36 Jahren stehe ich meiner Töchterschule vor, aber nie ist eine Schülerin in ihrem Glauben durch mich irre gemacht worden; wohl aber bin ich ein entschiedener Feind kirchlicher Tyrannei, der Intoleranz, des Jesuitismus, der Proselytenmacherei, der Ketzerriecherei und wie alle die Auswüchse der ultramontanen Bestrebungen heißen, und wenn ich in meinem Buche offen schwarz nenne, was schwarz ist, so ist das weder Lüge, noch Schmähung, noch Fanatismus. Von ganzem Herzen freue ich mich über die Stimmen des Friedens, oie, aber wie selten! aus dem Munde edler kathol. Geistlichen kommen (wie die des Pfarrers Dr. Hoffmann in Breslau), aber von ganzem Herzen verabscheue ich auch den unchristl. Sinn, mit welchem ein Theil des Clerus den bisherigen Frieden zwischen den Evangelischen und Katholischen zerstört, und die Hyder der Zwietracht und der Glaubenswuth wieder erweckt hat. Wenn ich in meinem Buche Manches gesagt habe, was Euren Ohren wehe thut, und Ihr für Lüge und Schmähung erklärt, warum ist denn seit den 23 Jahren, die das Buch schon vor Euch liegt, keiner dagegen aufgetreten? Warum weist mir denn der Verf. jenes Aufsatzes nicht „die Entstellungen, unhistorischen Anfeindungen, Lügen und Schmähungen" nach? Willig werde ich, wenn er mich der Irrthümer überführt, diese zurücknehmen. Aber es ist leichter zu schimpfen, als es besser zu machen. Wahrlich habent sua fata libelli! In Rußland hat man meinem Buche die Ehre angethan, alle daselbst befindliche Exemplare zu confisciren und es zu verbieten, weil ich erzählt, daß Kaiser Paul ermordet sei, und daß Graf Pahlen, dessen Sohn jetzt ein Mann von Einfluß ist, dabei Hand angelegt habe; und nun wollt Ihr mein Buch mit dem Anathem belegen, weil es offen die Schändlichkeiten der Inquisition und der Religionskriege, den Verfall der Kirche und der Geistlichkeit am Ende des Mittelalters, die Ränke der Jesuiten und die Nothwendigkeit der Reformation erzählt habe! Freilich, dergleichen enthalten Eure Geschichtsbücher für Schulen, die „vom katholischen Gesichtspunkte aus" bearbeitet, und „mit hoher Approbation des Clerus" erschienen sind, nicht. Da muß das, was Eurer Kirche zum Nachtheil gereicht, verschleiert werden; da werden die, welche die durch Concilien und die Päpste in das Christenthum eingeführten fremdartigen Dogmen bestreiten, Irrlehrer und Ketzer genannt, und die Verbrennung des Huß und anderer Ehrenmänner gerechtfertigt**), während ich offen auch die Verirrungen der lutherischen Kirche eingestanden habe (s. 8. Aufl., 3. Thl. S. 28, 43, 78, bes. 150 u. a. O.). Wie könnt Ihr mir also Partheilichkeit vorwerfen? Wie von Fanatismus sprechen! Und nun gar „die allerschmutzigsten Stellen voll Lügen und Schmähungen", in einem Buche, das 8 Auflagen erlebt hat! Wahrlich, darauf zu antworten, ist überflüssig!

Ueber die Pflicht und den Beruf des Clerus, den Unterricht zu beaufsichtigen, ist bereits viel für und wider gesprochen worden, und kann hier nicht in der Kürze erörtert werden. Daß der Clerus diese Beaufsichtigung beansprucht und wünscht, kann ihm nach seinen Grundsätzen nicht verdacht werden, aber ebenso wenig den Schuldirektoren, daß sie solche Einmischung entschieden zurückweisen.

Also möchtet Ihr zum Heile des weiblichen Geschlechts in Oberschlesien eine Schule unter Leitung von Klosterfrauen einrichten? — Von der Befähigung oder Nichtbefähigung der Nonnen zu Leitung von Schulen hier kein Wort. Unsere Nachbaren, die Oesterreicher, können am besten darüber sprechen; geht, und hört sie, wie ungenügend ihnen die Leistungen ihrer Ursulinerklöster erscheinen! Aber mein Gegner setzt recht naiv hinzu: „auch vorurtheilsfreie Protestanten brauchen keinen Anstand zu nehmen, ihre Töchter solchen Klosterfrauen anzuvertrauen!" Also wirklich! Wißt Ihr aber auch, welchen Lohn viele vorurtheilsfreie Protestanten für ein solches Vertrauen gehabt haben? Solltet Ihr nicht wissen, wie thätig in einer gewissen großen Stadt des preuß. Staates die Klosterfrauen gewesen sind, die evangelischen Kinder zur kathol. Kirche hinüberzuziehen, so daß man hat darauf denken müssen, eine evangel. Freischule zu gründen, um diesem Unwesen zu steuern? Denn Ihr haltet es ja für Pflicht, Proselyten zu machen, und darum können wir kein Vertrauen zu Euren Schulen haben. Erst vor ganz Kurzem versicherte mir in einer großen Stadt Schlesiens eine katholische Schulvorsteherin, welche die Concession der Regierung erhalten hat, und der man evangelische und jüdische Schülerinnen anvertraut, daß sie keine erhabenere, edlere menschliche Einrichtung als den Jesuitenorden kenne, und daß sie, wenn sie Mann wäre, sogleich eintreten würde; ferner: sie gehe zwar in ihrer Schule nicht auf Proselytenmacherei aus, aber sie klage sich darüber in ihrem Gewissen an; denn jene sei eine heilige Pflicht jedes Katholiken u. s. w. O wie wachsweich ist doch ein jesuitisches Gewissen! Jene unterläßt, was ihre Religion ihr gebietet, doch nur, um die Eltern von der erst werdenden Schule nicht zurückzuschrecken, weiß sich aber darüber in ihrem Gewissen zu trösten! Und doch verlangt Ihr bei solchen Grundsätzen, daß wir unsere Töchter Euren Schulen anvertrauen sollen!

Zum Schlusse noch die aus der Tiefe meines Herzens hervorgehende Versicherung, daß ich dieselbe aufrichtige christliche Liebe gegen jeden duldsamen, edeldenkenden Katholiken wie für meinen Glaubensbruder hege, und den katholischen Glauben achte, aber allen römischen Bestrebungen und aller jesuitischen Heuchelei und Ränkemacherei als Mensch und als Schriftsteller abgeneigt bin und stets abgeneigt bleiben werde. Fr. Rößelt, Professor.

*) Also spricht der Verf. andern Vorstehern und Vorsteherinnen den „reinen Beruf und edlere Zwecke" ab? Was soll man zu solchem Geschwätze sagen?

**) Man sehe nur z. B. die eben erschienene Weltgeschichte für Schule und Haus, nach Alzog rc. verfaßt, nach.

Bücherschau.

Neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundes-Akte von K. A. Menzel. Eilfter Band. Breslau, bei Graß, Barth u. Comp. 1844. (Auch unter dem besonderen Titel: Deutsche Geschichte unter Franz I. und Friedrich II.)

Der so eben erschienene neueste Band dieses umfangreichen Werkes, das schon längst eine ausgezeichnete Stelle in der deutschen Geschichts-Literatur einnimmt, das aber wohl erst in den ruhigern Tagen einer kommenden Zeit in seiner ganzen Bedeutsamkeit anerkannt werden dürfte, schließt sich durch geistvolle Auffassung und Darstellung, so wie durch die sorgsamste und unbefangenste Quellenforschung den früheren Bänden auf eine würdige Weise an. Er umfaßt die Zeiten Friedrichs II. und Maria Theresia's von dem Jahre 1750 bis zu den Ereignissen, die der Beendigung des siebenjährigen Krieges zunächst folgten. Der Herr Verf. hat auch hier, wie in den vorausgegangenen Theilen seines Werks, die Kriegsgeschichte minder ausführlich behandelt, dagegen aber den innern Zuständen und Entwickelungen Deutschlands, namentlich den politischen, literarischen und kirchlichen, seine vollste Aufmerksamkeit zugewendet. Es ist nicht wohl möglich, den reichen Inhalt, der uns hier dargeboten wird, in der Kürze wiederzugeben, oder auch nur das viele Neue, das auf diesem geschichtlichen Gebiet durch den Herrn Verf. zu Tage gefördert worden, in gedrängter Uebersicht zusammen zu stellen; allein es sei uns wenigstens vergönnt, auf die bedeutenden kirchengeschichtlichen Ereignisse, Bewegungen und Bestrebungen, die in jene Zeit fallen, und die nicht ohne Einfluß auf gegenwärtige Regungen und Zustände geblieben sind, alle denkenden Leser, welcher Confession sie auch immer angehören mögen, hier aufmerksam zu machen. Wir rechnen hierher die interessanten Mittheilungen aus der damaligen Geschichte des Breslauer Domkapitels und Bisthums (S. 131 f.), das merkwürdige Breve des Papstes Benedict XIV. vom 12. Septbr. 1750 wegen Einsegnung der gemischten Ehen (S. 148) an den Fürstbischof von Breslau, ferner die wieder erwachenden reformatorischen Bestrebungen in der deutsch-katholischen Kirche, wozu der Impuls von Italien ausgegangen war. Das Wichtigste, was in der letzteren Beziehung damals geschehen, bleibt wohl das von dem tiefgelehrten und vielseitig gebildeten Weihbischof des Kurfürsten und Erzbischofs von Trier unter dem angenommenen Namen Febronius in lateinischer Sprache verfaßte und dem Papste Clemens XIII. zugeeignete Buch: „Ueber den Zustand der Kirche und die rechtmäßige Gewalt des römischen Bischofs", das nichts Geringeres beabsichtigte, als eine Wiedervereinigung der Protestanten mit der katholischen Kirche, Aufstellung einer neuen Kirchenverfassung, und Beschränkung der päpstlichen Macht und Alleinherrschaft vermittelst einer zeitgemäßen Höherstellung des Episcopates und der bischöflichen Gewalt und Berechtigung.

Wir sind fest überzeugt, daß denkendere Zeitgenossen bei Durchlesung dieser Abschnitte reichen Stoff zu Betrachtungen und zu interessanten Vergleichungen zwischen dem Damals und Jetzt finden und zu der Ansicht gelangen werden, daß so manche Ereignisse unserer vielfach bewegten Gegenwart nicht als vereinzelte Thatsachen, sondern als unvermeidliche Uebergangs- und Durchgangs-Punkte in dem großen Entwickelungsgange der europäischen Menschheit zu betrachten und aufzufassen sind. K.

Das zoologische Museum

der Universität Breslau, welches durch die Gnade des hohen vorgesetzten Ministeriums mittelst eines außerordentlichen Zuschusses von 814 Thalern in den Stand gesetzt wurde, sich in seiner innern Einrichtung bedeutend zu vervollkommnen, hat auch durch Ankauf und durch erhaltene Geschenke seine Sammlungen zweckmäßig und beträchtlich vermehrt. Geschenke erhielt es von den Herren Oberamtmann Alter in Neu-Vorwerk, Walzwerkmeister Bacli in Thiergarten, Studiosus v. Bergen, Forstkandidat Birkenstock in Windischmarchwitz, Baron v. Fehrenthell auf Kapitz, Gutsbesitzer Fischer in Buchwald, Naturalienhändler Frank in Amsterdam, Förster Freitag in Poln.-Steine, Organist Freitag in Polgsen, Gutsbesitzer v. Haugwitz auf Rosenthal, Naturalienhändler Herrmann, Kaufmann Hertel in Grüneiche, Fürst v. Hohenlohe-Ingelfingen in Koschentin, Dr. Kirchner in Freiburg, Ober-Landesgerichts-Assessor Klingberg, Gymnasiallehrer Klopsch, Geh. Medizinal-Rath Klug in Berlin, Baron v. Köckritz auf Groß-Sürgen, Kandidat Krause, Dr. Krauß, Lehrer Kunze in Cosel, Rittmeister v. Lieres auf Dürrjentsch, v. Lipinsky in Jacobine, Graf Magnis in Eckersdorf, Studiosus Marquard, Tischlermeister Mocha, Gymnasiast Müllendorf, Präsident Nees v. Esenbeck, General-Konsul Neigebaur in Jassy, Geh. Medizinal-Rath Otto, Gutsbesitzer Otto in Nieder-Buccowine, Ober-Forstmeister v. Pannewitz, Studiosus Prasse, Referendar v. Prittwitz in Brieg, Herr v. Randow in Pangau, Pfarrer Raschke in Bockau, Major v. Reibnitz in Gnadenfrei, Inspektor Rotermund, Herr v. Ruraisky, Gutsbesitzer v. Salisch auf Jeschütz, Dr. Schneider, Dr. Scholtz, Oberförster Schulz in Poppelau, Ritter v. Siemuszowa-Pietruski in Podhorska, Kantor Thomas in Ratibor, Dr. v. Tschudi in Berlin, Kandidat Vogel in Buchwald, Lehrer Weizner in Eperies, Oberamtmann Zoller.

Indem wir den gütigen Gebern unsern aufrichtigsten Dank abstatten, bitten wir sie und alle Freunde und Gönner der Zoologie um fernere geneigte Berücksichtigung des hiesigen zoologischen Museums.

Breslau, den 31. Dezember 1844.

Die Direktion des zoologischen Museums.

Gravenhorst.

(Breslau.) In Leipzig soll am 9. Januar A. Hesse's neueste (6te) Sinfonie im großen Konzerte des Gewandhauses gegeben werden. Der Komponist wird hinreisen, um sie selbst zu dirigiren.

Die Aachener Ztg. läßt sich aus Breslau schreiben: „In Ober-Schlesien soll der bekannte Wit v. Döring „unter Mitwirkung mehrerer Geistlichen Ober-Schlesiens" ein Blatt herausgeben, das für die unteren Klassen bestimmt, die Mäßigkeits-Angelegenheit ausbeutet. Dann trägt man Sorge dafür, daß Lieder, welche in ihrer herzerschütternden und seelenschaudernden Haltung die besten Muster des ascetischen Mittelalters hinter sich lassen, in tausenden von Exemplaren unter das Volk ausgetheilt werden. Ferner werden durch Privatdruckereien noch Traktätlein und Stoßgebete in Unmasse fabrizirt werden. Einem Gerüchte zufolge arbeitet eine Druckerpresse sogar im Geheimen. Ein seltener Fall in Deutschland, daß ein Schriftsteller zugleich sein eigener Censor, Drucker und Verleger ist. — Hr. Professor Regenbrecht soll von dem Schreiben des hiesigen Domkapitels an den Bischof Arnoldi und dem Förster'schen Controverspredigt Veranlassung genommen haben, seinen Austritt aus dem Diözesan-Verbande dem Hochwürdigsten Domkapitel von Breslau zu erklären. — In diesem Jahre sind in den fürstlich Hohenlohe-Ingelfingischen Forsten allein drei Wilddiebe erschossen worden. Diese Angabe beruht auf der mündlichen Aussage eines glaubwürdigen Mannes aus Koschentin, der bei der Untersuchung der Leichen zugegen gewesen ist. — Bei dem künftigen Landtage wird dem Vernehmen nach die Emancipation der Juden kräftige Unterstützung finden. — Die provinzielle Tagesliteratur wird mit dem 1. Januar k. J. einen neuen Zuwachs erhalten. Für die Kreise Rosenberg und Kreuzburg soll eine Zeitschrift unter dem Titel „Telegraph" erscheinen, in der landwirthschaftliche und städtische Angelegenheiten besprochen werden."

* **Aus Oberschlesien,** 25. Dezbr. In der Breslauer Zeitung ist mehrfach des Umstandes erwähnt worden, daß der Baron v. **Rothschild** die Herrschaften **Hultschin, Oderberg** und **Schillersdorf** und nunmehr **Poln.=Crawarn** zum Zweck Errichtens großer Majorate gekauft hat und daß auch der Herzog von **Bordeaux** und andern Legitimisten große Güterkomplexe in Oberschlesien kaufen wollen. Ob dieser Ankaufsprojekte dürfte es zeitgemäß sein, einem und dem anderen oberschlesischen Gutsbesitzer einige Winke zu geben, um vor zu billigen Verkäufen zu bewahren und die Grundwerthsbegriffe, so weit wir es hier vermögen, zu konsolidiren. — Während man in Mecklenburg bei Käufen von Rittergütern, die mit entsprechenden Gebäuden und Inventarien versehen sind, den kultivirten und tragbaren, zum Kleebau geeigneten, Magdeburger Morgen Ackers, ohne Handel mit 80 Rthl. bezahlt, und im äußersten Westen von Nordamerika den Werth jedes mehr oder weniger kultivirten Ackers (1½ Morgen) nach seiner Oertlichkeit bis auf den Dollar berechnet und berechnen kann, ist man in Oberschlesien auf dem linken Oderufer noch zweifelhaft: ob man für den Morgen kleefähigen kultivirten Ackerlandes incl. entsprechenden Gebäuden und Inventarien so unbescheiden sein dürfe, 40 Rthl. zu fordern. Bei Wiesen, deren Lage und Gefälle zu beschaffen, daß sie mit wenig Kosten zu Rieselwiesen umgeschaffen werden können (welche Eigenthümlichkeit Oberschlesien charakterisirt), ist man ebenfalls zweifelhaft, ob man 40 Rthl. pro Morgen verlangen könne, während man an der Oder und Neisse für den Morgen Wiese (der Ueberschwemmung ausgesetzt) 10 bis 14 Rthl. Pacht bezahlt. — Es giebt Wiesen und trocken zu legende Teiche, welche mit 5 bis 10 Rthl. pro Morgen durch natürliche Bewässerung zu Rieselwiesen umgeschaffen werden können und in dieser Eigenschaft bekanntlich pro Morgen 40 Ctr. des feinsten Heues geben, wenn hinreichendes Wasser zur Disposition steht. Man rechne den Centner nach Abzug der Werbungskosten (nach Block 2 Sgr. pro Ctr., und auch 9 Sgr.), so gibt der Morgen 12 Rthl. Ertrag, also die 5=procentigen Zinsen eines Kapitals von mehr als 200 Thlrn. Dieser Werth stellt sich auch durch die oben angeführte Pachtquote heraus. — Allerdings ist in Oberschlesien keine Gelegenheit, Wiesen für 10 bis 14 Rthl. zu verpachten, weil es an Concurrenz resp. Menschen fehlt, auch ist auf vielen Lokalitäten, wo nicht sehr edle Schafe angeschafft oder Molkerei getrieben werden kann, eine so hohe Verwerthung der Wiesen nicht möglich, weshalb für den weniger bemittelten Gutsbesitzer dieselben Wiesen nur einen Werth von 50 Thlr. haben können. Wir sehen hier wiederum die Allgewalt des Geldes und daß Güter in Bezug auf ihr zu Rieselwiesen umzulegendes Terrain einen viermal höheren Grundwerth haben, als wofür sie verkauft werden. — Aehnlich ist es mit den Forsten. Bei Wäldern mit lebendigem Holz bestanden ist man zweifelhaft, ob man einen Grundwerth von 20 Rthl. bewilligen könne, während das auf fruchtbarem Boden stehende Holz allein oft mehr werth ist. Einige Hundert Morgen solchen Waldes versehen ein ganzes Dominium mit dem nöthigen Brenn= und Schirrholze und ersparen Hunderte von meilenweiten Fuhren und Hunderte von Thalern. Für Nadelholz unter 30 Jahren glaubt man gar nichts bezahlen und fordern zu können, während doch der Morgen 40 bis 50jährigen Holzes 25 bis 30 Klaftern enthält. Wir resumiren die Hauptpunkte und rathen dazu: den Morgen kleefähigen Ackers nicht unter 40 Rthl., den Morgen guter Wiesen, zumal wenn sie zu Rieselwiesen umgeschaffen werden können, nicht unter 50 Rthl., den Morgen lebendigen Holzes nicht unter 20 Rthl. zu verkaufen. Das 50jährige Nadelholz verkaufe man nicht unter 50 Rthl. pro Morgen, das 30jährige für 30 Rthl., das 20jährige für 20 Rthl. ꝛc., da dieses jährlich wenigstens um 1 Rthl. pro Morgen im Werthe zuwächst. Auf diese Weise gibt man den Grund noch unentgeltlich.

Reichenbach, 31. Dezbr. Die deutschen Arbeiter in London haben für die schlesischen Weber eine kleine Collecte von ihrem geringen Erwerb zusammengebracht und zugleich an die Redaktion des Hamburger „Telegraphen" ein Schreiben gerichtet. Ist die Gabe auch nur klein (40 Thlr. 15 Sgr.) *), so sind doch die in dem Begleitschreiben ausgesprochen Gesinnungen um so erfreulicher, als sie Zeugniß ablegen, daß der Deutsche auch in der Ferne an den Vorgängen in der Heimath und an dem Loose seiner Mitbrüder regen Antheil nimmt. (Reichenbacher Wanderer.)

Liegnitz. Am 29. Dez., Abends zwischen 6 und 7 Uhr, brannte in der Breslauer Vorstadt in dem Caffetier Sachs'schen Etablissement das Gartenhaus, welches das Kaffeehaus bildete, ab.

*) Sind bereits unter die hülfsbedürftigsten Weberfamilien hier in Reichenbach vertheilt worden.

Reichenb. Wanderer.

Mannigfaltiges.

β **Berlin,** 29. Dezember. Von dem zahlreichen Schauspielerpersonale haben Verschwörungs=Vereine, Deputationen und Protestationen gegen die neuen Theatergesetze (bloße Auffrischungen nie kassirter Gesetze von Iffland und Grafen Brühl) an die General=Intendantur gesandt. Den weiblich Verschwornen fehlt bis Dato eine Chefin, da Fräulein v. **Hagn** dieses Ehrenamt abgelehnt hat. — Von **Karl Beck** ist ein sehr getroffenes und genau individualisirendes Portrait erschienen; das meisterhafte Portrait **Meyerbeers** von Prof. **Krüger** führt — eine originelle Bescheidenheit — als Unterschrift die Noten zu dem Texte: „Gnade! Gnade!" aus Robert dem Teufel. **Truhn's** Compositionen des Mucker= und Jesuiten=Liedes dürfen nun erscheinen, nachdem sie ungefähr einen Monat der Censur vorgelegen haben. — Die „Bibliothek politischer Reden" ist nun mit dem sechsten Bande (Reden über Beamten=Bestechung, Preßfreiheit, persönliche Freiheit, O'Connell u. s. w.) abgeschlossen. Es ist das erste, derartige Unternehmen in Deutschland und verdient die Beachtung und das Studium der Männer Deutschlands in einem noch höheren Grade, als ihm bisher geworden, da sämmtliche Reden lebendige Bedeutung für die Gegenwart haben und darin Ansichten, Urtheile, Geist und Gemüth der tüchtigsten Staatsmänner Europa's niedergelegt und aufgefrischt sind.

— * (**Paris.**) Eine schmerzlich ergreifende Nachricht von einem durch den **Frost** herbeigeführten **Unglücksfall** berichtet man aus Rennes: Eine arme Frau aus Bain sandte ihre 3 Kinder, darunter das älteste kaum 6 Jahr alt war, in den Wald, um Brennholz zu suchen, die Kinder verirrten sich und wanderten bis in die Nacht, wo ihnen keine Hoffnung zur Heimkehr mehr übrig blieb. Das älteste Kind that was es konnte, um seine Brüderchen zu schützen, es zog seine Jacke aus, deckte sie damit zu und legte sich dann selbst neben sie. So schliefen sie alle drei ein, um nie wieder zu erwachen, denn am Morgen fand man sie erfroren. Ein beklagenswerther Unglücksfall kam am 24. Dez. Morgens auch hier vor. In der großen **Papierfabrik** der Hrn. **Brise** u. Comp. in La Villette, waren in der Nacht ein Arbeiter und zwei Mädchen mit der Ausbesserung der Maschine, der Schnüre ꝛc. beschäftigt. Bei dieser Arbeit ließ das eine Mädchen ein Licht fallen, das sogleich einiges Papier und die Maschine ergriff. Das andere Mädchen flüchtete sich und zog die Lärmglocke, worauf der Arbeiter aus dem Nebensaal schnell herbeisprang, aber schon stand Alles in Flammen, welche über dem unglücklichen Mädchen, der verlobten Braut des Arbeiters, mit der er sich in wenigen Tagen verehelichen wollte, zusammenschlug. Der junge Mann machte verzweifelte Anstrengungen, seine Braut zu retten, indeß er verbrannte sich nun selbst sehr bedeutend und mußte zuletzt zurückstehen. Das ganze Gebäude ging in Flammen auf, und bei dem Löschen verloren noch 2 Soldaten ihr Leben, die in den Kanal stürzten, an welchem die Fabrik lag. Mehrere andere Personen, die ebenfalls in den Kanal gestürzt waren, wurden nur mit Mühe gerettet. Der Schaden beträgt 300,000 Frcs., doch ist Vieles versichert.

— (**London,** 25. Dez.) Bei der heutigen königl. Christtafel in Windsor=Castel erscheint auch ein ungeheures **Beefsteak** von einem Ochsen, welchen der Erzbischof von York in Oxfordshire gezogen. Das Beefsteak ist 3 Fuß 6 Zoll lang, 2 Fuß 11 Zoll breit und wiegt roh 197 Pfund. Die Königin hat übrigens das Fest durch reiche Geschenke an die Armen gefeiert, so wie überhaupt an diesem Feste die Reichen vielleicht nirgend so freigebig unter ihre Angehörigen austheilen, als hier.

— Gräfin **Hahn=Hahn** entwirft in ihren „Orientalischen Briefen" folgendes Bild von dem Sultan: „Er kam zu Pferde, in einem langen dunkelblauen Mantel, über dem sich sein bleiches, regungsloses Gesicht erhob. Er ritt ganz langsam, die Musik empfing ihn mit einem ohrzerreißenden God save the King, die Soldaten riefen ein mageres Vivat. Kein Lächeln trat in sein Antlitz, kein Blick belebte sein Auge; — von einem Gruß ist natürlich nicht die Rede! Einige fanden seinen Blick fest und imponirend, ich fand ihn nur starr und glasig. Als er sich der Gruppe fränkischer Männer und Frauen nahte, karakolirte sein Pferd ein ganz klein wenig; vielleicht sollte Das eine Beachtung ihres Grußes ausdrücken. Das Schönste an ihm waren unstreitig die funkelnden Diamanten an seinem Fez und auf seiner Brust. Ich höre, er hat die fallende Sucht, oder Nervenzufälle. Genug, er sieht weder wie ein mächtiger Sultan, noch wie ein blühender Jüngling aus." (Nach neueren Nachrichten mußte Abdul-Mejid vor Kurzem, in Folge eines epileptischen Anfalls, aus der Moschee hinweggetragen werden.)

— * Das erste Probeheft des vierten Jahrgangs der „**Grenzboten**" liegt vor uns. Die Leser wissen so gut, als wir, was es sonst gewöhnlich mit den Probeheften auf sich hat. Ein Blatt ist das ganze Quartal hindurch, nicht aus seinem schmutzigen Negligé herausgekommen, latscht bleibeinig auf durchgetretenen Sohlen umher und keift im halbwachen Zustande mit seinen Nachbarn. Ist aber das Quartal zu Ende, so wirft es sich in den Staat, den es von allen Seiten durch Borg sich zu verschaffen weiß, und macht als Probeheft seine Visiten. Wehe dem, der den gleißnerischen Worten des galanten Eintäglings traut, er muß sich dafür ein ganzes Vierteljahr langweilen lassen. Die „Grenzboten" haben bereits einen solchen Ruf von Ehrlichkeit, daß wir nicht erst versichern dürfen, das Probeheft sei nicht besser, als alle übrigen, und doch nicht schlecht. Während ihres dreijährigen Bestehens haben sich die „Grenzboten" unter der trefflichen Leitung Kuranda's bei der öffentlichen kritischen Meinung ganz Deutschlands so gut accreditirt, daß selbst journalistische Konkurrenten ihres Lobes voll sind. Gehen wir flüchtig den Inhalt des vor uns liegenden Heftes durch. Der erste Aufsatz nimmt unsere Aufmerksamkeit gleich in einem nicht geringen Grade in Anspruch. **Was hat Preußen von den nächsten Provinzial=Landtagen zu erwarten?** — Der zweite Artikel, von dem Redakteur selbst verfaßt, heißt: **Belgien und die politischen Flüchtlinge.** Die Italiener Abbate Gioberti, Graf Arivabene und Signor Chitti, die Deutschen Freiligrath, Heinzen, Ahrens, die Polen Lelewel und Skrzynecki werden mit wenigen aber scharfen Strichen gezeichnet. Ueber das Verhältniß Belgiens zu Rußland, über die Revanche, welches letzteres an ersterem nimmt, und wie sie vergolten wird, erfahren wir Neues und Interessantes. In einem dritten Aufsatze bespricht ein österreichischer Staatsbeamter die **Zollfrage in Oesterreich.** Die Grenzboten stets das Beste und Gediegenste aus und über Oesterreich. Eine lit. Skizze, Karl Beck, von dem fleißigen Mitarbeiter J. Kaufmann, bespricht den Bildungsgang dieses genialen Dichters mit überzeugender Gründlichkeit und wohlthuender Wärme. Der letzte Artikel beschäftigt sich mit Lewald und seiner altersschwachen Europa. Die Redaktionspraktiken des Herrn Lewald werden gebührend ans Licht gezogen und nach Verdienst gezüchtigt. Es folgen Korrespondenzen aus Berlin, Wien und Paris, die nach Inhalt und Form als vortrefflich anerkannt sind. Fast alle vierzehn Tage lesen wir in den Grenzboten auch Abspiegelungen unserer Breslauer sozialen und literarischen Zustände. Den Beschluß macht ein interessantes Feuilleton.

— Der interessanteste Kriminalfall, welcher seit Einführung des öffentlichen und mündlichen Schlußverfahrens in Würtemberg vorgekommen, war der dieser Tage in Eßlingen verhandelte Prozeß gegen die Giftmischerin Ruthhardt, der an die Prozesse der Bremer Giftmischerin und der Mad. Laffarge erinnert. Die Verbrecherin hatte ihren Gatten, den Goldarbeiter Ruthhardt in Stuttgart, einen rechtlichen, stillen und fleißigen Mann, mit Arsenik, den sie in die Suppe that, zu vergiften gesucht, und als die beiden ersten Versuche fehlschlugen, ihm zum dritten Mal Gift beigebracht, und zwar im Ganzen 22 Gran weißen Arsenik, von welchem schon 4 bis 10 Gran tödtlich wirken; der unglückliche Mann starb nach 14tägigen fürchterlichen Leiden. Als Ursache ihres Verbrechens gab sie Zerrüttung des Hauswesens, Kränklichkeit und Stumpfsinn des Mannes, und endlich die Rückkehr eines Engländers an, mit dem sie von ihrer Verheirathung ein Verhältniß gehabt, und der sie nun heirathen wollte. Bei den Verhören erzählte sie mit größter Gleichgültigkeit, wie sie das Gift auf einem Tischmesser aufgehäuft und in einer weißen Arznei dem Manne beigebracht habe. Ihr Vertheidiger wollte zwar Geisteszerrüttung und den Einfluß der Schwangerschaft als Motiv des Verbrechens geltend machen, und höchstens 10 Jahre Zuchthausstrafe erkannt wissen; der Staatsanwalt wies aber nach, daß bei solchen Theorien gar kein Verbrechen mehr bestraft werden könnte, und bestand auf Todesstrafe, die denn auch wahrscheinlich erkannt werden wird. Der Zudrang des Publikums zu den Verhandlungen war außerordentlich.

Berliner Börsen=Bericht.

Den 28. Dezember. In der letzten Woche stellte sich für industrielle Papiere eine noch günstigere Stimmung ein, und mehre Aktien und Quittungsbogen erfuhren, bei ansehnlichem Umsatze, eine fernere, namhafte Steigerung.

Unsere ausgesprochene Ansicht, daß sich in dem Geschäft eine erneute Thätigkeit einzustellen scheint, hat sich bereits verwirklicht. Sowohl für Rechnung von Privaten als in Folge auswärtiger Aufträge sind viele Kauforbres ausgeführt worden, wodurch anderseits manche frühere Ankäufe mit Nutzen realisirt wurden. Von den starken Engagements des Ultimo ist mehreres bereits ausgeglichen. Vieles bleibt aber noch zu ordnen, und wir können, nach Maßgabe des dabei sich herausstellenden Bedarfs oder Ueberflusses an compatanten Stücken, auf ein Schwanken der Course gefaßt sein. Nach unserm Dafürhalten dürften die zu machenden Deckungen, wenigstens zum Theil, beträchtlicher sein, als die nöthigen Verkäufe, und sind wir zu dieser Vermuthung durch

mehrfache Indicien veranlaßt. Unter andern wurde an heutiger Börse einem einflußreichen Geschäftsmanne ein anonymes Billet zugesteckt, worauf ihm „vertrauliche" Mittheilungen von telegraphischen und Courier-Nachrichten gemacht wurden, mit der Deutung, so rasch als möglich seine Aktien zu verkaufen! Derlei Manöver, ein Weichen der Course hervorzubringen, sind neu und eigenthümlich und reihen sich den verschiedenen Zeitungs-Annoncen, die zum Kaufen oder Verkaufen auffordern, würdig an! —

Besonders gefragt waren die Quittungsbogen mehrerer kleine Bahnen und man bewilligte dafür ansehnlich bessere Preise.

Man zahlte:

Für Wilhelms-Bahn (Cosel-Oderberg) bis 103 pCt.
" Krakau-Oberschlesische bis . . . . $102\frac{1}{2}$ "
" Bergisch-Märkische bis . . . . $104\frac{1}{4}$ " und
" Prinz-Wilhelm bis . . . . 102 "

In Köln-Minden, Niederschlesischen, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn und Hamburgern, besonders in den drei erst genannten war ebenfalls ein sehr bedeutender Verkehr. Die Course derselben hatten sich gegen die vorwöchentlichen Schluß-Course, zum Theil über 1 à $1\frac{1}{2}$ pCt. gehoben; erfuhren indessen heute im Laufe der Börse wieder einen Rückgang, der jedoch gegen Ende derselben wieder einer merklichen Besserung Platz machte.

Von den volleingezahlten Aktien waren es besonders die Anhalter, welche zu steigenden Coursen viel gekauft wurden. Man bewilligte heute 151 Prozent und auf Ende Januar blieb 152 Geld. Ferner wurde viel in Oberschlesischen A und B. gehandelt. Erstere wurden mit $118\frac{1}{2}$ à 119 und letztere mit 109 à $109\frac{1}{2}$ bezahlt. Auch in Stettinern war ein sehr lebhaftes Geschäft und man bewilligte diese Woche bereits 121 pCt. Heute blieb $120\frac{1}{2}$ Geld. Rheinische sind wieder von $77\frac{1}{2}$ auf $79\frac{3}{4}$ gestiegen und waren besonders auf Ende Januar begehrt, ohne Angeber zu finden. Freiburger und Bonn-Kölner wurden resp. bis 110 und 135 bezahlt.

In den ausländischen Aktien war ebenfalls ein ungemein reges Geschäft.

Kaiser-Ferdinands-Nordbahn gingen von 180 auf 187 und blieben heute 186 pCt.

Gloggnitzer von $130\frac{1}{2}$ auf $133\frac{1}{2}$ u. schlossen heute $132\frac{1}{2}$.

Mailänder von $118\frac{1}{2}$ auf 120, blieben $119\frac{1}{4}$ Geld.

Livorneser von 121 auf 122 schlossen $121\frac{1}{2}$ Geld. Für die Juli-Dividende dieser Bahn wird bereits 9 Lire pr. Aktie geboten.

Baiersche gingen von 94 auf 95.

Amsterd.-Rotterd. waren, nächst den Oesterr. Aktien, mit ein Hauptgegenstand des Verkehrs. Es wurde zwischen 108 und 109 vieles umgesetzt, was eigentlich nur $105\frac{1}{2}$ à $106\frac{1}{2}$ heißt, da in obigem Course die Dividende des laufenden Semesters ($2\frac{1}{2}$ pCt. circa) mitbegriffen ist. Die Notirung an der Amsterdamer Börse ist seit acht Tagen ungefähr um 4 pCt. gestiegen.

In Potsdamer und Frankfurter Aktien war wenig Geschäft; die Course derselben behaupteten sich indessen sehr fest.

Aktien-Markt.

Breslau, 31. Dezember. Die Course der Aktien waren heute fast wie gestern.

Oberschl. 4% p. C. 118 Br. Priorit. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B. 4% p. C. $109\frac{1}{2}$ Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $110\frac{1}{2}$ bez u. Br.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. $83\frac{1}{2}$ bez. ohne Coupon.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. $105\frac{1}{6}$ bis 105 bez.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $106\frac{7}{8}$—107 bez.
Sächsisch-Schles. Zus.-Sch. p. C. $107\frac{1}{6}$ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 97 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $101\frac{5}{12}$ u. $\frac{1}{3}$ bez. u. Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderb.) Zus.-Sch. p. C. $102\frac{1}{12}$ bez.
Livorno-Florenz p. C. 121 bez u. Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $98\frac{1}{12}$—$97\frac{3}{4}$ bez. u. Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Ueber Eisenbahnen und deren Werth.

Der vor einiger Zeit angeblich aus Berlin herrührende und auch in die Leipziger Zeitung übergegangene Auffsatz:

Bitte an edle Menschenfreunde!

„Ein Familienvater von 7 unmündigen Kindern, welcher vor noch nicht langer Zeit im Besitz eines Vermögens von 60,000 Thalern sich befunden, und solches durch Spekulation in Eisenbahn-Aktien gänzlich verloren hat, bietet edle Menschenfreunde, ihm Beschäftigung angedeihen zu lassen, gleich viel in welcher Branche, so daß es ihm möglich werde, seine zahlreiche Familie zu ernähren." (Folgt die Adresse, welche letztere aber wohlweislich weggelassen);

hat lediglich den Zweck, das Vertrauen für Eisenbahnen zu erschüttern, noch mehr aber, Leichtgläubige furchtsam zu machen und sie dadurch zu veranlassen, sich selbst mit nicht unbedeutendem Verluste ihrer Eisenbahn-Effekten zu entledigen, und auf diese Weise die Partei en baisse zu unterstützen. Es ist dies ein ähnliches betrügerisches Manoeuvre wie die so vielfach angekündigten Ausverkäufe von Leinwand, wo wegen eines Lotterie-Gewinnes von 200,000 Rthl., oder einer anzutretenden Erbschaft in Amerika, Leinwand zu Preisen ausgeboten wird, um den Leuten glauben zu machen, es werde Alles fast umsonst weggeschleudert.

Ohne etwa den oft zu weit gehenden Spekulationen auf Eisenbahn-Aktien das Wort reden zu wollen, so haben die bisherigen mehrjährigen Erfahrungen wohl hinlänglich bewiesen, auf welchem soliden Grunde fast sämmtliche Eisenbahn-Unternehmungen beruhen; werfen wir einen Rückblick auf die vollendeten Bahnen und erwägen wir die jetzigen Curse derselben, die in Verhältniß zu ihrer gegenwärtigen und künftigen Rentabilität gewiß nicht zu hoch sind, und erinnern wir uns an den Standpunkt der Curse zu der Zeit, wo obige Bahnen noch im Bau begriffen waren und fast sämmtlich bedeutend unter pari standen, so ist erwähnte Behauptung auf das vollkommenste gerechtfertigt.

Wie vortheilbringend die noch im Bau begriffenen Schienenwege werden müssen, mag danach zu beurtheilen sein, daß erstens die bereits gemachten, leider oft sehr theuern Erfahrungen bei dem Baue der ersten Eisenbahnen den noch zu vollendenden neuen Bahnen von unberechenbarem Nutzen sind, ungerechnet die Vortheile, welche daraus erwachsen, daß die Mechanik, auf einer so hohen Stufe der Ausbildung stehend, jetzt Maschinen liefert, die $\frac{1}{3}$ des Brennmaterials gegen die frühern bedürfen und dabei kaum glaubliche Steigerungen mit Leichtigkeit überwinden, wodurch beträchtliche Summen beim Bau und Betrieb von Eisenbahnen erspart werden.

Betrachten wir nun schließlich noch die Frequenz aller bis jetzt benutzten Schienenwege, so beweisen die jeden Monat erscheinenden tabellarischen Uebersichten über den Verkehr der Deutschen Eisenbahnen eine so enorme Zunahme, daß es klar vor Augen liegt, wie man mit jedem Tage den Werth der Eisenbahnen mehr schätzt, woraus sicher zu schließen ist, welche vortheilhafte Anlage Kapitalien zu Verwendung deutscher Eisenbahnen bieten.

Die unmittelbare Betheiligung und das Interesse, welches sämmtliche deutsche Regierungen an den Eisenbahn-Unternehmungen aller Art nehmen, legen mehr wie Alles vollgültiges Zeugniß ab, daß der Privatmann ohne Besorgniß sich bei diesen gemeinnützigen Unternehmungen betheiligen kann.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des gewerbetreibenden Publikums: daß die Gewerbesteuer-Scheine für das Jahr 1845 vom 2. Januar ab in der Gewerbesteuer-Kasse zur Empfangnahme bereit liegen.

Wir erinnern zugleich hiermit daran, daß die Gewerbesteuer stets in den ersten 8 Tagen jeden Monats vorausbezahlt werden muß, doch wird deren Vorausbezahlung auch auf mehrere Monate angenommen.

Wer die rechtzeitige Berichtigung der Steuer unterläßt, hat sich die daraus entstehenden unangenehmen Folgen selbst beizumessen.

Breslau, den 27. December 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 2. Jan. 1845: **Neujahrsgruß.** Hierauf, zum zweiten Male: **„Margarethe."** Possenspiel in einem Akt von Karl v. Holtei. Zum Beschluß, zum zweiten Male: **„Zwei Herren und ein Diener."** Posse in einem Akt, nach Goldoni und Varin von W. Friedrich.
Freitag: **„Oberon, König der Elfen."** Romantische Feen-Oper in 2 Akten, Musik von C. M. v. Weber.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Jacob.
Wilhelm Grüttner.
Strehlen. Breslau.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Im tiefsten Schmerzgefühl zeigen wir an, daß am 31. Dezember in der ersten Morgenstunde, an den Folgen des Blut-Erbrechens, nach vorangegangenen langen Leiden, Frau Florentine, geb. Marschel, die als Ehegattin und Mutter unvergeßlich theure Freundin, in dem Alter von 57 Jahren, durch den Tod uns entrissen worden. Wer sollte den Schmerz eines so unersetzlichen Verlustes nicht auch ohne mündliche Beileidsbezeugungen ehren?

Breslau, den 31. Dezember 1844.
A. Gosohorsky, als Ehegatte.
Alexander und Oskar Hoffmann, als Söhne.

Todes-Anzeige.

Das am 30sten d. Mts. erfolgte Ableben unseres Vaters des Stukateurs Augustini im 77sten Lebensjahre, zeigen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 31. Dezember 1844.
Die Hinterbliebenen.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern am 29sten c. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, gebornen von Müllenheim, zeige ich, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an.

Neisse, den 30. Dezember 1844.
von Kleist,
Hauptmann im 22. Infanterie-Regiment.

Im König von Ungarn.

Donnerstag, den 2. Januar: **Abend-Concert der Steiermärkischen Musik-Gesellschaft.** Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Meine Wohnung ist jetzt Messergasse in dem neugebauten Hause Nr. 18 und 19.
W. Limprecht,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.

Danksagung.

Daß Fräulein Franziska Klette, Hr. Bäckermeister Friedr. Schindler, Hr. Departements-Thierarzt Grüll, Hr. Kaufm. T. Rob. Wolf, Hr. Dr. med. Pilz, Hr. Kaufm. Zwinger, Hr. Apotheker Kirchstein, Hr. Kaufm. Aug. Polake, Hr. Apotheker Bock, Hr. Weinkfm. Hübner, Hr. Regimentsarzt Dr. Jungnickel, Hr. Dr. med. Köhler, Hr. Kaufm. Ferdinand Scholz, Hr. Kaufm. Anton Kny, Hr. Zahnarzt Linderer, Hr. Ober-Ingenieur Rosenbaum, Hr. Kaufm. M. Steinitz, Hr. Oekonomie-Commiss. Schulze, Hr. Kaufm. Friedr. Friedethal, Hr. Kaufmann Wilh. Friedenthal, Hr. Dr. med. Haber, Hr. Dr. med. Schütze, Hr. Kaufm. Bedau, Hr. Kaufm. E. Jurock, Hr. Partik. Goth, Hr. Kaufm. Leinß, Hr. Kaufm. Franz Karuth, die Hrrn. Kaufl. Gebr. Friedenthal, Hr. Bäckermstr. Grimmig, Hr. Kaufm. Ludw. Meyer, Hr. Stadtrath Klein, Hr. Kaufmann W. Bloch, Hr. Justizrath Cogho, Hr. Kaufm. G. A. Held, Hr. Kaufm. Bergmann, Hr. Restaurateur Wiedermann, Hr. Maurermeister Höfig, Hr. Kaufm. Stempel, Hr. Zimmermstr. Rogge, Hr. Dr. med. Heymann, Hr. Kaufm. F. W. Grundmann, Hr. Kaufm. Grund, Hr. Apothek. Friese, die verw. Fr. Hillmann, Hr. Kaufm. Stache, Hr. Kaufm. Ludw. Tralles, Hr. Maurermstr.-Aelteste Hettler, Hr. Kfm. T. J. Flatau, Hr. Brauereibes. Weberbauer und Hr. Oberamtmann Rösler, um sich der Neujahrsgratulation durch Herumsendung von Visitenkarten zu entledigen, die Armenkasse mit einem Geschenke gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenstem Danke hiermit anzuzeigen.

Breslau, den 1. Januar 1845.
Die Armen-Direktion.

Allen meinen Freunden und Bekannten, von denen ich persönlich Abschied zu nehmen, theils durch Kränklichkeit, theils durch andere Umstände verhindert worden bin, sage ich bei meinem Abgange von Breslau nach Posen mein herzlichstes Lebewohl und wünsche denselben zu dem kommen Neujahr viel — recht viel Glück! ... —
Ant. Paluszkiewicz.

Zum Jahreswechsel
wünscht seinen werthen Gönnern aufrichtig alles Wohlergehen; sich selbst: Ihr ferneres Wohlwollen. **J. Frankfurther,**
gen. **Wolff,** Maler und Vergolder.

*** **Viel Glück zum neuen Jahre** ***
wünscht seinen geehrten Kunden und Gönnern mit der Bitte Ihres ferneren Wohlwollens.
S. May, Schildermaler,
Graupenstraße Nr. 19 in Breslau.

Meinen ergebensten Dank
dem hochverehrlichen Publikum, welches mich im abgewichenen Jahre mit seinen gütigen Aufträgen beehrte;
meinen Glückwunsch
fürs begonnene Neujahr meinen hiesigen und auswärtigen hohen Gönnern und die sehr ergebene Bitte, mich auch in diesem Jahre ihres Wohlwollens fernerweit theilhaftig werden zu lassen, mit der aufrichtigen Versicherung, daß ich die im alten Jahre noch nicht abgewickelten Aufträge (schenkt Gott mir Gesundheit) im neubegonnenen zu ihrer Endschaft zu führen mich rastlos bestreben will, nächstdem außer meinem Glückwunsch auch Ihnen,
meinen auswärtigen Herren Collegen,
die freudige Zusicherung, daß Ihre Verbindung mit mir, in reeler Weise zur Förderung gegenseitigen Geschäfts-Ganges Sie auch im neuen Jahre (quod Deus bene vertat) niemals reuen werde.

Breslau, den 1. Januar 1845.
F. A. Lange,
Commissionair, öffentlicher Concipient und Güter-Negotiant.

Seinen hochverehrten Kunden, so wie Verwandten und Gönnern empfiehlt sich bestens auch für das neu angehende Jahr:
C. Jaster, Rauchwaarenhändler.

Da mir der Sola-Wechsel des Ritterguts-Besitzers Hrn. A. Guradze auf Schloß Tost, d. d. 1. Januar 1844, in Höhe von 3666 Rthl. 20 Sgr., zahlbar am 1. Oktober 1844, abhanden gekommen ist, so erkläre ich Endesunterzeichneter hiermit öffentlich, zur Vermeidung von Mißbräuchen, daß ich Valuta richtig empfangen und daß die Gültigkeit dieses Wechsels für ewige Zeiten erloschen ist.

Tost, den 29. Dezember 1844.
A. Zeppler.

☞ **Nicht zu übersehen.**

Ein seit einer Reihe von Jahren bestehendes, vortheilhaft gelegenes und gut rentirendes Spezerei-Materialwaaren-Geschäft ist wegen besonderer Verhältnisse und einer Anzahlung von nur 1300 Rthlr., mit allem und jedem Zubehör, so wie einem Waarenlager von mindestens 4000 Rthlr. Werth, einem ernstlichen Selbstkäufer bald zu überlassen, nur solche erfahren mündlich oder durch frankirte Briefe von Unterzeichnetem das Nähere.

Breslau, Ring Nr. 48. **C. Hennig.**

Ein schon gebrauchter Flügel steht zum Verkauf: Werderstraße Nr. 37, par terre.

Städtische Waage.

Mit dem 2. Januar künftigen Jahres geht die Verwaltung der, seit mehren Jahren verpachtet gewesenen städtischen Waage auf dem großen Markte hierselbst, wiederum an die Commune über.

Die Waagescheine werden von da ab von einem städtischen Beamten ausgefertigt und vollzogen.

Wir bringen dies mit Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Tarif der Gebühren für die Verwiegungen, im Amts-Lokal der Waage für das betheiligte Publikum zur Einsicht ausgehängt ist.

Breslau, den 29. December 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Ein schönes Freigut,

in der ergiebigsten Gegend am Zobten belegen, nahe an Chausseen, mit 530 Morgen besten Weizenboden, in vorzüglicher Cultur mit guten größtentheils massiven Gebäuden, einem geräumigen netten Wohnhause von 2 Etagen, einer gefälligen arrondirten Acker- und Gehöft-Lage, **höchst vollständigem** Inventar, worunter 600 Schafe, 30 Stück Rindvieh und 10 Pferde, verbunden mit eigner Jagd ist mir, Familien-Verhältnisse halber, für einen Kaufpreis von 45,000 Rtl. zum Verkauf übertragen worden. Die Besitzung eignet sich sowohl ihrer Rentabilität als ihrer geordneten ökonomischen Einrichtung und Wohnlichkeit halber für jeden Kauflustigen von Distinktion. Ernstlichen zur Lokal-Ansicht entschlossenen Käufern, welche über ein Kapital von 20,000 Rtl. zu disponiren haben, ertheilt nähere Auskunft der beauftragte Commissionär **Lange,** zu Breslau, Neue Kirchgasse Nr. 6, Nikolai-Thor.

Eine Wohnung von 4 Stuben, Kabinet, Küche rc. ist Klosterstraße Nr. 1a eine Treppe hoch, an Ostern beziehbar, zu vermiethen, auch mit Pferdestall und Wagenplatz. Näheres par terre beim Hauseigenthümer.

Wegen Vorrückung wird die Stelle eines Leibjägers zu Craschnitz bei Militsch erledigt, und können sich daher gelernte Jäger, welche Bedienung verstehen und sich durch vortheilhafte Zeugnisse ausweisen, beim dasigen Dominium persönlich melden.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten des **Theaterzettels** und die erst hinzutretenden Theilnehmer desselben wollen die Pränumerationsscheine für das erste Quartal 1845, Januar, Februar, März, gegen Erlegung von 10 Sgr. in nachstehend benannten Orten in Empfang nehmen. **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20.

In den Handlungen der Herren:

H. Geiser, Nikolaistraße Nr. 69,
J. Gleis, Neue Schweidnitzer Straße 4 b.,
F. Hahn, Mauritiusplatz Nr. 1 und 2,
J. A. Helm, Rosenthalerstraße Nr. 4,
P. Herrmann, Friedrich-Wilhelmsstr. 5,
A. M. Hoppe, Sandstraße Nr. 12,
G. A. Koltzhorn, Ohlauer Straße 38,
G. Krug, Schmiedebrücke Nr. 59,
W. Lode u. Comp., Ohlauer Straße 38,
C. J. Lorke, Neue Schweidnitzer Str. 7,
C. G. Mache, Oderstraße Nr. 30,
J. Müller, Ecke des Neumarkts und der Karlsstraße.
O. B. Schuhmann, Albrechtstr. Nr. 53,
Sonnenberg, Reuschestraße Nr. 37,
Stenzel, Schweidnitzer Straße Nr. 36,
C. Steulmann, Breitestraße Nr. 40,
C. A. Sympher, Matthiasstr. Nr. 16,
Tietze, Neumarkt Nr. 30,
Wielisch, Ohlauer Straße Nr. 12,
Im **Anfrage- u. Adreß-Büreau**, Ring, altes Rathhaus.

Einladung.

Die Herren Mitglieder des Theater-Aktien-Vereins werden hierdurch zu einer auf
den 13. Januar 1845 Nachmittags 3 Uhr
in dem hiesigen Börsen-Lokale anberaumten General-Versammlung ergebenst eingeladen.

In dieser Versammlung wird nach Verhandlung der im § 41 des Statutes bestimmten Gegenstände die Wahl des Direktorii und der Kommission zur Prüfung der Rechnungen für die Jahre 1845, 1846 und 1847 erfolgen.

Direktorium des Theater-Aktien-Vereins.

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten Königlichen Kredit-Institute für Schlesien unterm 6. Februar 1839 auf das im Steinauer Kreise gelegene Gut Culmikau ausgefertigten vierprocentigen Pfandbriefe Littr. B., **und zwar:**

Nr. 170 à 1000 Rthlr.,
Nr. 1,354 bis incl. **Nr. 1,358 à 500 Rthlr.,**
Nr. 3,696 bis incl. **Nr. 3,704 à 200 Rthlr.,**
Nr. 6,640 bis incl. **Nr. 6,656 à 100 Rthlr.,**
Nr. 11,428 bis incl. **Nr. 11,430 à 50 Rthlr.,**
Nr. 22,348 bis incl. **Nr. 22,353 à 25 Rthlr.,**

sind von dem Schuldner aufgekündigt worden und sollen gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

Den §§ 50 und 51 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetz-Sammlung Nr. 1619) zufolge, werden daher die gegenwärtigen Inhaber der oben bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, die letzteren nebst den dazu gehörigen laufenden Coupons Ser. II. **Nr. 9 und 10, vom 1. Jauuar k. J. ab, in Breslau bei dem Handlungshause Ruffer und Comp. zu präsentiren, und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.**

Berlin, den 4. Oktober 1844.

Königl. Kredit-Institut für Schlesien.

Die fälligen Zins-Coupons von Pfandbriefen Lit. B **werden in den Vormittagsstunden vom 2. bis incl. 15. Januar in unserm Comptoir, Blücherplatz Nr. 17, eingelöst. Zu den bei Präsentation der Coupons erforderlichen Verzeichnissen werden Schemata von uns unentgeltlich ausgegeben. Ruffer u. Comp.**

Die Weihnachts-Zinsen von den Börsen-Obligationen werden den 6. Januar Vormittags von 9 bis 11 Uhr in dem Amtszimmer auf der Börse, jedoch nur unter Beifügung eines Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen ausgezahlt.

Breslau, den 31. Dezember 1844.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten.
Kraker. Molinari. v. Löbbecke.

Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee.

Einladung zur General-Versammlung.

Die Beschaffenheit und Anfuhr des Steinbedarfs für die zweite und dritte Abtheilung, von Katholisch-Hammer bis Zduny, erheischt nach § 31 Nr. 2 der Statuten einen Beschluß der General-Versammlung, welche demzufolge **auf den 9. Januar k. J.**, Vorm. 9 Uhr, in dem Rimaneschen Gasthofe hierauf anberaumt worden ist. Es werden daher sämmtliche Actionaire dazu unter der Verwarnung eingeladen, daß von den Ausbleibenden angenommen wird, als treten sie den Beschlüssen der Anwesenden bei. — Actionaire, welche durch Bevollmächtigte erscheinen wollen, werden ersucht, ihre Vollmachten zwei Tage vor dem Termine dem unterzeichneten Directorium franco einzureichen.

Militsch, den 29. December 1844.

Direktorium der Trebnitz-Zdunyer Chausseebaugesellschaft.

Die größte Haupt-Niederlage von Stearin-Lichten
bei Mentzel u. Comp.,

Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, empfiehlt

Pracht-Kerzen à Pfd. 12½ Sgr.,
Stearin-Kerzen à Pfd. 11 Sgr.,
Margarin-Kerzen à Pfd. 10 Sgr.,
Palm-Stearin-Kerzen à Pfd. 9 Sgr.,
Oranienburger Palmwachs-Lichte à Pfd. 9½ Sgr.

Sämmtliche Sorten bei Abnahme von Partien und in Kisten billiger.

Allen die wohl mir gewollt, zum innigsten Dank mich verpflichtet,
Während ich Monate lang, schmerzlichen Leiden erlag,
Und kaum Hoffnung mir blieb, das Neujahr froh zu begrüßen,
Allen den Guten sei heut offen mein Glückwunsch gebracht.
Und unter diesen dem **Manne**, der Wissenschaft, lange Erfahrung,
Zu meiner Rettung verwandt, rastlos für mich besorgt,
Und so liebreich genaht, ermuthigend immer und tröstend,
Fremd jedem eitelen Ruhm, dem Doctor **Köhler** zunächst.

Rumpe, Vorsteher einer Privat-Lehranstalt.

Bei **A. Gosohorsky** in **Breslau** (Albrechtsstraße Nr. 3) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zum konfessionellen Frieden!

Ein Neujahrsgruß an Katholiken und Protestanten von **Rich. Baron**, Diac. in Löwen. Gr. 8. Geh. 5 Sgr.

Die **dritte Einzahlung** von 10 % auf die **Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Interims-Aktien**, welche bis Ende dieses Monats geleistet werden muß, besorgen gegen billige Provision **Gebrüder Guttentag.**

Conto-Bücher,

linirt und unlinirt, in verschiedenen Formaten, sind bei mir in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen zu haben. Auch nehme ich alle Bestellungen auf Bücher zum liniren an, da ich in Besitz von zwei Linir-Maschinen bin. **C. E. Brück**, Hintermarkt Nr. 3.

Dampf-Kaffee.

Wir haben die überwiegenden Vortheile eingesehen, mittelst

Dampf

Kaffee zu brennen.

Derselbe wird unzweifelhaft weit schöner, als nach alter Art hergestellt, und wird namentlich vor dem Verfliegen des Aromas geschützt. — Zu diesem Zwecke haben wir uns bewogen gefunden, eine englische Maschine aufzustellen, und werden von heut ab täglich frisch gebrannt erlassen:

Dampf-Mocca-Kaffee à Pfd. 15 Sgr.,
Dampf-Kaffee Nr. 1 à Pfd. 12 Sgr.,
Dampf-Kaffee Nr. 2 à Pfd. 10 Sgr.

Um Irrthümern vorzubeugen, verkaufen wir unsern Dampf-Kaffee in ¼, ½ und ¹/₁ Paketen mit unserm Etiquett versehen.

Mentzel u. Comp.,
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Die Preis-Verzeichnisse

der **Gemüse-** und **Blumen-Sämereien** für das Jahr 1845 vom Kunst- und Handels-Gärtner Herrn **Wendel** aus Erfurt sind gratis zu bekommen bei **A. L. Strempel**, in Breslau Elisabethstraße Nr. 11.

Wir beehren uns, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß unser seit länger als zwanzig Jahren unter der Firma

J. Wiener

bestehendes Tuch- und Kleider-Handelsgeschäft, Ohlauer Straße Nr. 5, von heute ab unter der Firma:

J. Wiener & Süskind

unverändert fortbestehen wird.

Wir bitten, hiervon gefälligst Notiz zu nehmen, und das uns bisher vielseitig gütigst geschenkte Vertrauen auch ferner geneigtest bewahren zu wollen. Breslau, den 1. Januar 1845.

J. Wiener & Süskind.

Berliner Glanz-Talg-Lichte à Pfd. 6 Sgr.

Aechte russische Seife à Pfd. 5 Sgr.
Palmöl-Soda-Seife à 4½ Sgr.
Amerikanische Talgseife à Pfd. 4½ Sgr.
Sparseife à Pfd. 3½ Sgr.

Sämmtliche Sorten bei Entnahme von 5 Pfd. und bei Partien billiger, empfehlen

Mentzel und Comp.,
Kupferschmiede-Straße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Empfehlungs- und Visiten-Karten

werden gut und billig gefertiget: **Lithographisches Institut** von **C. G. Gottschling**, Albrechtsstraße Nr. 36, erste Etage, der Königl. Bank schrägüber.

Neue Kaffeebereitung.

Die Bedingungen, unter welchen ich obige von mir erfundene Methode mittheile und praktisch lehre, sind bei mir Acht Tage hindurch Morgens von 10 bis 2 Uhr zu erfahren. Wenn es verlangt wird, so werde ich die Herrschaften auch in ihrer Wohnung besuchen.

Dieses Verfahren, durch welches das Getränk reiner, schmackhafter, lieblicher, kräftiger und aromatischer wird als gewöhnlich und ein Ersparniß an Bohnen gewährt, ist sehr einfach und leicht in allen Verhältnissen mit Bequemlichkeit und Vergnügen anzuwenden, und erfordert keine andern als die gewöhnlichen Apparate; nur allein die Kaffeetrommel ist einer geringfügigen Abänderung unterworfen.

Julius Grove, Ring Nr. 1, 3 Treppen hoch.

C. F. Dietrich

giebt sich die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß er seine **Wurst- und Straßburger Pasteten-Fabrik** in sein Haus, **Schmiedebrücke Nr. 2**, nahe am Ringe, seinem bisherigen Verkaufslokale schräg über (neben der Supperschen Wachshandlung) verlegt hat und empfiehlt sich mit allen in sein Fach einschlagenden zahlreichen und mannigfaltigen Artikeln.

Breslau, am 24. December 1844.

Zweite Beilage zu № 1 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 2. Januar 1845.

Ueber den Nachlaß der am 23. Juni 1843 zu Schweidnitz verstorbenen Majorin v. Strenge, Johanne Eleonore, geb. Rösner, ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche stehet am
7. Februar 1845, Vorm. um 10 Uhr,
vor dem königl. Oberlandesgerichts-Referendarius Werneyer im Parteienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gericht an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 12. September 1844.

Königliches Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.

Hundrich.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Rosenthaler Straße Nr. 8 belegenen, den Bierbrauermeister Chuballa'schen Eheleuten gehörigen, auf 20,906 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. geschätzten Hauses nebst Garten haben wir einen Termin auf **den 15. April 1845 Vormittags um 11 Uhr** vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fürst in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 16. September 1844.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu Halbendorf bei Grottkau gelegene, den Amand Hauckschen Erben gehörige laudemialfreie Erbscholtisei Nr. 1, von 329 Morgen 81 QR. Acker, circa 70 Morgen Freiwiesen und Freiäcker, Garten, Busch, mit einer bedeutenden Branntweinbrennerei, Ziegelei und Kretscham, zusammen auf 37,316 Rthl. 28 Sgr. 4 Pf. geschätzt, wovon jedoch 13,871 Rthl. 5 Sgr. auf die Gebäude kommen, ferner das Bauergut Nr. 2 daselbst, 3931 Rtl. 1 Sgr. 8 Pf. gewürdigt, der Erlenbruch Nr. 125 auf 580 Rthlr. taxirt und die Frei-Aecker und Wiesen Nr. 26, 65, 86 zu Halbendorf, zusammen auf 285 Rthlr. geschätzt, sollen
am 14. April 1845 Vorm. 11 Uhr
auf dem hiesigen Stadtgerichte theilungshalber nothwendig subhastirt werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden daß Taxe und Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehen sind.

Zu diesem Termine werden auch nach § 99 flg. Tit. 51 der Prozeß-Ordnung alle etwanigen unbekannten Realprätendenten zur Meidung der Ausschließung geladen.

Grottkau, den 17. Septbr. 1844.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Kriminalgerichtliche Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind folgende Gegenstände in Beschlag genommen worden, und befinden sich bei uns in Asservation: 1) eine Pferdehalfter mit messingnen Ringen, 2) eine eiserne Spannkette, und 3) ein vollständiges Kummtgeschirr mit braunem Riemzeug; (auf dem Leder des Kummts befinden sich ein Adler und die Buchstaben G. P. eingepreßt.) Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden aufgefordert, zu ihrer Vernehmung, eventualiter zur Empfangnahme des gestohlenen Guts sich **am 17. Januar k. J. Vormittags** in unserm Geschäftslokal hierselbst einzufinden. Gerichtskosten werden ihnen hierdurch nicht verursacht.

Schweidnitz, den 30. December 1844.

Königliches Inquisitoriat.

Nothwendige Subhastation.

Das nach der nebst Hypotheken-Schein bei dem Botenmeister einzusehenden Taxe auf
35,771 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf.
landschaftlich abgeschätzte, bei der Stadt Ziegenhals im Neisser Kreise belegene Rittergut Langendorf soll
den 2. April 1845, um 10 Uhr Vorm.
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Dies wird zugleich den ihrem Aufenthalte nach nicht bekannten, im Hypotheken-Buche eingetragenen Gläubigern bekannt gemacht, namentlich:

a) dem früher zu Langendorf angestellten Wirthschafts-Inspektor Eisner, und
b) dem früher zu Breslau wohnhaften Kaufmann Johann George Schmidt, jetzt dessen Erben.

Es werden aber auch die unbekannten Real-Prätendenten bei Vermeidung der Präklusion zu diesem Termine vorgeladen.

Neisse, den 6. September 1844.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Allen meinen auswärtigen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze ein

Waaren-Geschäft

eröffnet habe.

Militsch den 1. Januar 1845.

August Marquardt.

Bekanntmachung.

Wir machen für diejenigen hiesigen und auswärtigen Handeltreibenden, welche die Jahrmärkte unsers Orts beziehen und keine eignen Bauden besitzen, hiermit bekannt, daß wir zur Vereinfachung der Verwaltung und zur Abkürzung der Zeit, welche das Aufstellen und Einlegen der Jahrmarktsbauden bisher weggenommen hat, beschlossen haben, keine Kämmereibauden mehr zu halten und wie bisher geschehen, gegen ein Baudengeld an die resp. Verkäufer zu vermiethen, auch Jahrmarktsbauden überhaupt nicht mehr aufzubewahren, vielmehr den Marktbesuchenden künftig und zwar von dem Jahrmarkte im Dezember 1845 ab, die Sorge für Beschaffung und Aufbewahrung der Bauden zu überlassen. Zur Ausführung dieses Beschlusses werden daher die der Kämmerei gehörigen Bauden im August-Jahrmarkte 1845 das **letzte Mal** für Rechnung der Kämmerei aufgestellt und an die Handeltreibenden vermiethet, ein großer Theil dieser Bauden an demselben Markte im Wege des Meistgebots verkauft, der Verkaufstermin aber zu dieser Zeit durch die hiesigen Wochenblätter bekannt gemacht werden. — Da zur Aufstellung sämmtlicher Jahrmarktsbauden mit dem Markte im Dezember beginnend, künftig nur eine Frist von 48 Stunden vor dem Beginn des Marktes, zum Einlegen und Fortschaffen derselben nur eine dergleichen von 24 Stunden bewilligt werden soll: so haben die Besitzer von Bauden in der Zeit dafür zu sorgen, daß das Aufstellen und Einlegen der Bauden zuverläßigen Leuten übertragen werde, weil für eine Ueberschreitung der festgesetzten Zeit nicht diese, sondern die Besitzer der Bauden selbst verantwortlich gemacht werden müßten. Nachdem diese Veränderung ins Leben getreten sein wird, haben die Baudenbesitzer natürlich kein Baudengeld mehr, sondern nur ein Stellengeld, nämlich die Einheimischen von 2½ Sgr., die Auswärtigen von 5 Sgr. pro Elle, wie bisher zu zahlen.

Glogau, den 23. Dezember 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Müller Joseph Lopocz zu Gammau beabsichtigt auf dem ihm eigenthümlich gehörigen, hinter dem Dorfe Gammau auf der westlichen Seite und unweit des nach Ober-Glogau führenden Weges belegenen Grundstücks eine Bockwindmühle zu erbauen.

Ich bringe dies in Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und fordere diejenigen, welche gegen diese neue Anlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, zugleich auf, solches binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, von heute an gerechnet, bei mir anzuzeigen, weil auf später etwa eingehende Protestationen nicht geachtet, vielmehr die Ertheilung der landespolizeilichen Concession nachgesucht werden wird.

Ratibor, den 10. Dezember 1844.

Der Königliche Landrath. Wichura.

Auktion.

Am 3ten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 54, am Ringe, mehrere zur Kaufmann Adolph Martinschen Konkursmasse gehörigen Repositorien, Kisten, Bretter rc., öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 4ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Tabaksgewölbe des Hauses Nr. 7, Schweidnitzer Straße, Repositorien, Ladentafeln, Comtoirpulte und Stühle, und Kisten und Tonnen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Bekanntmachung.

Die auf dem 3ten d. Mts. angekündigte Auktion der Schwertfeger Berndtschen Nachlaß-Effekten wird auf
den 7ten d. Mts.
verlegt.

Breslau, den 1. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Brennholz-Auktion.

Freitag den 3. Januar 1845 Nachmittag halb 2 Uhr werden Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 34 alte kurzgeschnittene Bauhölzer und neue Balkenklötzer circa in 100 Stößen, von denen die kleinern ¼ Klafter, die größern ½ Klafter enthalten, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Stähre-Verkauf.

In meiner **Stachauer** Schäferei beginnt der Stähreverkauf den 5. Januar. Auch kann ich dieses Jahr 100 sehr schöne Zuchtmutter-Schafe ablassen. Für die Gesundheit meiner Heerde leiste ich Genüge.

Stachau, den 29. Dezbr. 1844.

M. von Stegmann-Stein.

Fabrikation gepreßter Dachziegel.

Unterzeichneter besitzt zur Fabrikation gepreßter Dachziegel drei ausschließende k. k. Privilegien für die österreichischen Staaten (vom Jahre 1831, 1836, 1844), das erstere die Erfindung und beide letzteren die Verbesserung der Preßdachziegel und der Ziegelöfen betreffend.

Seit 1831 sind an vielen Orten in Oesterreich und seit 1840 in preuß. Schlesien viele derartige und darunter auch sehr großartige Anlagen begründet und arbeiten mit bestem Erfolge, was amtlich nachgewiesen werden kann. Diese gepreßten Dachziegel, welche in allen Dimensionen erzeugt werden können, sind in jeder gewöhnlichen Ziegelei, wobei sich ein geeigneter Lehm oder Thon vorfindet, nach Anschaffung der Ziegelpresse, womit bei eingerichteten Arbeitern täglich 6000 Stück gepreßt werden können, der Lehmmühle und Herstellung der Schlemmerei, welches Alles zusammen circa 1000—1500 Rthlr. kosten würde, mit Vortheil zu erzeugen. Bei schon bestehenden Ziegelöfen findet blos eine kleine Veränderung statt. Durch die vielen gemachten Anlagen hat sich die Preßziegelfabrikation sehr vervollkommnet, so daß dieses vorzügliche Fabrikat um denselben Preis, als gewöhnliche Dachziegel, erzeugt werden kann, und in der Anwendung bezüglich, daß viel flächere Dächer und dieselben mit weit schwächeren Gebäudemauern und Dachstuhl hergestellt werden können, viel billiger zu stehen kommen. Dazu sind die Preßdachziegel besonders wegen der durch das Pressen erlangten Glätte und Dichtheit befähigt, indem das Wasser schneller abläuft und bei weitem weniger eindringen kann. Auch ist es durch die Leichtigkeit der Preßdachziegel möglich, wie es auch schon häufig geschehen ist, dieselben auf Stroh- und Schindeldächer ohne Veränderung des Dachstuhls zu verwenden, wodurch sowohl die Feuersicherheit, als der Absatz bedeutend vermehrt wird, wobei auch der durch die Leichtigkeit und Festigkeit ermöglichte viel weitere Transport nicht zu vergessen ist. Durch das Schlämmen des Lehms werden die fremdartigen Beimischungen desselben, welche das Blättern, Verwittern und Zersprengen des Ziegels herbeiführen, entfernt, und auf diese Weise, so wie auch noch durch das höchst zweckmäßige Zurichten des Lehms mittelst der von mir sehr verbesserten Lehmschneidemühle und die Dauer der Preßdachziegel und jeder anderen Ziegel außerordentlich vermehrt. Preßdachziegel halten trotz dem, daß sie, wenn sonst wünschenswerth nur halb so stark als gewöhnliche angefertigt werden (übrigens in jeder beliebigen Stärke), einen verhältnißmäßig bedeutend größern Druck aus. Das zweckmäßige und gleichförmige Ausbrennen der Ziegel bei einer sehr geringen Menge von Brennmaterial, im Verhältniß des Bedarfs zu den gewöhnlichen, ist jetzt bei den so sehr steigenden Brennmaterialpreisen von der größten Wichtigkeit. Das auf Erfahrung gegründete Brennverfahren des Unterzeichneten erfüllt unter vielen bis jetzt bekannten am besten diese Bedingung, und das Brennen der Dach- und Mauerziegel kommt dadurch viel billiger zu stehen, mag es nun durch Holz, Steinkohlen oder Torf geschehen. Es sind mit diesen Preßdachziegeln schon sehr viele Gebäude eingedeckt, worunter besonders in Wien welche zu 130,000 Stück sind, und die ein sehr gleichförmiges und geschlossenes Dach haben und sich sehr gut in Dauer halten. Mit dieser Fabrikation läßt sich auch eine vortheilhafte Erzeugung der Mauerziegel, Klinker, Fußplatten, Wasserleitungsröhren u. s. w. verbinden.

Muster von gepreßten Dachziegeln waren auf der diesjährigen Berliner Gewerbe-Ausstellung zu sehen und haben laut der Allg. Preuß. Ztg. (Nr. 301) Beifall gefunden.

Unterzeichneter ist erbötig, derartige Preßziegeleien unter Beihülfe seines Sohnes einzurichten, und sich zugleich nach Uebereinkommen für einen gewissen Umkreis verbindlich zu machen, keine weiteren derartigen Anlagen zu begründen. Wenn sofort mit der Einrichtung und Anfertigung der Maschine begonnen würde, so könnten im künftigen Jahre noch bedeutende Quantitäten Ziegel erzeugt werden, und bittet, sich dieserhalb in frankirten Briefen an ihn zu wenden.

Mariaschein bei Teplitz in Böhmen, im Dezember 1844.

Carl Husszky, Steingut- und Ziegelfabrikant.

Aechten Mocca-Kaffee, à Pfd. 10 Sgr.,

empfehlen und haben denselben auch täglich frisch gebrannt vorräthig:

Mentzel und Comp.,
Kupferschmiede-Straße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Der Gelbgießermeister Wilh. Borchert jun.,

Orangenstraße Nr. 75 in Berlin,
empfiehlt zum gegenwärtigen Winter sein bedeutendes Lager von

harmonischen Prachtschlitten-Geläuten

und stellt als Selbstverfertiger bei solider Waare die billigsten Preise. Auf frankirte Anfragen übersendet derselbe Musterkarte und Preis-Courant gratis.

Dreißig Klaftern trocknes erlenes Brennholz

hat das Dominium Raake bei Oels verkäuflich abzulassen.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt, verkaufe ich das Stück **10** Sgr., Vorderblätter das Paar **1** Sgr.

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt **Nr. 2**, im Keller.

Wagen-Verkauf.

Eine Auswahl neuer, moderner halb- und ganz gedeckter Wagen, verschiedener Façon, mit und ohne Fenster; gebrauchte offene und gedeckte Droschken, mehrere ganz moderne Schlitten empfehle ich zu soliden Preisen; auch bemerke ich, daß ich alle in dies Fach schlagende Reparaturen, vorzüglich Wagen breitspurig zu machen, übernehme und aufs Schnellste vollziehe.

A. Doll, vormals Linke,
Wagenbauer und Sattlermeister,
Hummerei Nr. 42.

Stähre-Verkauf.

Der Verkauf von Sprung-Böcken in meiner Stamm-Schäferei zu Hennersdorf, Grottkauer Kreises, beginnt am 6. Januar 1845. Vom 15. Januar ab, wird eine Parthie Stähre, in Breslau in dem Hofe des Hauses Nr. 47 am Ringe, zum Verkauf aufgestellt sein.

v. Weigel.

Neu erfundene und durch vorliegende **ärztliche** u. **Erfahrungs**-Zeugnisse **bewährte**

Chemische Gicht-Socken,

zur **Erwärmung** der Füße und **Vertreibung gichtisch-rheumatischer** Schmerzen, und allen durch **Gicht** oder **Kälte** entstandenen Anschwellungen, à 1⅔ Rthlr., sind neuerdings angekommen in dem Depot für Breslau und Umgegend, bei

Carl J. Schreiber,
Blücherplatz Nr. 19.

Daß der Buchhalter Herr **Carl Prüfer** aus meinem Geschäft getreten, zeige ich hiermit zur Kenntnißnahme an.

Breslau, den 1. Januar 1845.

J. H. Köbner,
Herrenstr. Nr. 2.

---

500 Rthlr.

zu 8 Proz. Zinsen werden auf ein ländliches Grundstück innerhalb Breslau zur zweiten, aber ganz sichern Hypothek, ohne Einmischung eines Dritten, sofort gesucht. Näheres Goldeneradegasse Nr. 26, in der Kleiderhandlung.

Vorläufige Anzeige.

Der Herr **J. C. van der Beeck** in **Elberfeld** hat seinen Kontrakt mit mir gebrochen. In wiefern er hierzu Recht oder Unrecht hat, werden die Gerichte entscheiden. Da dieser Herr indessen Circulaire erlassen, durch deren Inhalt ich mich beleidigt fühle, so habe ich sofort den Injurienprozeß wider denselben angestrengt und werde ich seiner Zeit das gerichtliche Erkenntniß zur Oeffentlichkeit bringen, damit die Handlungsweise des Herrn J. C. van der Beeck vollkommene Würdigung erhält.

Berlin, den 27. Dezbr. 1844.

Georg Lottner.

Zu vermiethen

und künftige Ostern zu beziehen ist Katharinen-Straße Nr. 5 der erste Stock und eine Parterre-Wohnung.

Bekanntmachung.

Durch ein in diesem Jahre neu erbautes Etablissement hierselbst bin ich in den Stand gesetzt, meine hier seit mehreren Jahren bestehende Gelbgießerei mit einer Glockengießerei zu verbinden, und fertige außer den verschiedenartigen messingnen und metallnen Maschinentheilen zu Brennapparaten, Dampfmaschinen, Mühlen, Hüttenwerken u. s. w., auch große und kleine Glocken. Die durch längern Gebrauch bei Dampfbrenn-Apparaten und Dampfmaschinen undicht gewordenen Hähne verbessere dem Verlangen gemäß entweder am Orte selbst oder in meiner Werkstatt; und es wird jeder gütige Auftrag aufs Beste und Billigste ausgeführt werden. — Noch bemerke, daß geübte Gelbgießergesellen bei mir fortdauernde Beschäftigung finden.

Rosenberg, den 25. Dezember 1844.

W. Honsberg.

Unter heutigem Tage habe ich eine **Lederhandlung**, Reuschestr. Nr. 47, zu den 3 Linden, eröffnet, und empfehle solche, verbunden mit einem wohl assortirten Lager zu den möglichst billigsten Preisen. Breslau, den 2. Jan. 1845.

J. M. Elsner.

Zur Ausführung von Dampfmaschinen, Mühlen und jeder Art von Maschinen für Landwirthschaft, Bergbau, Hütten- und Fabrikwesen empfiehlt sich die Maschinenbauanstalt von

C. Schottelius und **W. Beermann,**
zu Gleiwitz in Oberschlesien.

Guts-Verkauf.

Ein Gut, bei einer Eisenbahn gelegen, mit 870 Morgen gutem Acker, Wiesen, Hutung, massivem Wohnhause, und dergleichen Wirthschaftsgebäuden, Gärten, Brauerei, 440 Rtl. Silberzinsen, 700 veredelten Schaafen, 40 Stück Rindvieh 2c., ist mit 7000 Rthlr. Anzahlung, preismäßig zu verkaufen.

Tralles, vorm. Gutsbesitzer,
Schuhbrücke 23.

Brauerei-Verkauf.

Die hiesige seit zwei Jahren neueingerichtete Schloßbrauerei, mit einem vollständigen Inventarium, Wohnhaus, Kuh- und Pferdestallungen und dazu erkauften Schloßgarten, nebst 4 Morgen 75 □R. Gartenland, wird zusammen auf den 1. April k. Jahres, früh um 10 Uhr, zum Verkauf ausgeboten werden.

Die Kaufsbedingungen sind zu jeder Tageszeit bei dem Stadtältesten Herrn Otto hierselbst einzusehen.

Namslau, den 27. December 1844.

Die Eigenthümer.

Bock-Verkauf.

In Zweibrodt bei Breslau sind von heut ab die Böcke zum Verkauf gestellt. Dass die Heerde rein von erblichen Krankheiten, verbürgt

E. Lübbert.

Zweybrodt, d. 31. Dec. 1844.

Stähre-Verkauf.

In der Schäferei zu Schönwitz, nahe am Anhaltspunkte Czeppelwitz der oberschlesischen Eisenbahn gelegen, stehen noch eine Anzahl Sprungböcke zum billigen Verkauf.

Schafvieh-Verkauf.

90 Stück 2jährige Stähre und 200 Stück Zuchtmuttern offerirt unterzeichnetes Amt von jetzt ab zum Verkauf.

Amt Spahlitz bei Oels, 2. Januar 1845.

Handlungs-Gelegenheit zu beziehen.

In einer volkreichen, belebten Stadt ist ein Spezerei-Waaren-Geschäft für den jährlichen Miethzins von 60 Rthlrn., incl. der nöthigen Handlungs-Utensilien, wegen Veränderung des gegenwärtigen Besitzers entweder sogleich oder Termino Ostern zu beziehen. Das Waarenlager kann gewünschten Falls mit übernommen werden.

Portofreie Anfragen wird Herr Kaufmann C. M. Winckler in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 36, zu erledigen die Güte haben.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist Kupferschmiedestr. Nr. 38, zu den „sieben Sternen", das zu jedem Handlungsgeschäft sich eignende Parterrelokal, bestehend aus einem geräumigen Gewölbe und drei Wohnzimmern nebst hinlänglichem Zubehör.

Herrenstraße Nr. 3, im Segen Gottes, ist die erste Etage zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Anstellungs-Gesuch eines Oeconomen.

= Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft, so wie in Brennerei u. Rechnungsführen vollkommen erfahrener Oeconom, mit den allervorzüglichsten Attesten seiner Brauchbarkeit versehen, welcher auch jede beliebige Caution stellen kann, wünscht unter den bescheidensten Ansprüchen ein baldiges Engagement als Wirthschaftsinspektor, Brennereiverwalter oder Rechnungsführer. Nähere, ganz portofreie Auskunft durch

Held's Adressbureau in Berlin
Charlottenstrasse Nr. 36.

Ein Lehrling

von sittlicher Bildung und mit guten Schulkenntnissen kann gegen solide Bedingungen zu Termino Ostern 1845 in einem Tuch- und Commissions-Geschäft ein Unterkommen finden. Das Nähere hierüber ertheilt der Börsenbeamte **Schulz,** wohnhaft im Kaufmanns-Zwinger.

Breslau, den 30. Dez. 1844.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, das Kurz-Waaren-Geschäft zu erlernen, findet sogleich in einem derartigen en gros-Geschäft ein Unterkommen. Das Nähere ist zu erfragen in der Tuchhandlung Blücherplatz Nr. 4.

Ein in ganz gutem Stande befindlicher Stadt-Wagen, zweisitzig, aber auch mit einem kleinen Rücksitz versehen, ist billig zu verkaufen: Blücherplatz Nr. 8.

Taschenstraße Nr. 7 ist eine Wohnung von 5 Stuben, oder auch 3 und 2 Stuben nebst Zubehör, mit Garten zu vermiethen. Näheres daselbst erste Etage.

Eine Wohnung von drei Stuben, in der Ohlauer-, Schweidnitzer- oder Nikolai-Vorstadt gelegen, wird für Ostern gesucht vom Oberlehrer Trappe, Neue Taschenstraße Nr. 6.

Zu vermiethen ist in Nr. 8 Schweidnitzerstr. im 1. Stock eine Wohnung von 5 Stuben.

Auf der Kohlen-Niederlage im Thurmhofe vor dem Nikolai-Thore, wird der Verkauf fortgeführt wie früher, von Hrn. Sommer.

Wohnungs-Vermiethung.

In dem neuen Hause Schuhbrücke Nr. 27 ist ein kleiner Saal und ein Zimmer, oder auch 6 Piecen zu vermiethen und zu Ostern, nöthigenfalls eher zu beziehen. Auch sind daselbst heizbare Kellerräume zu vermiethen.

Wegen plötzlicher Veränderung ist eine Wohnung von 2 Piecen nebst Zubehör, vorn heraus, möblirt und unmöblirt, sogleich zu vermiethen. Auch würde sie auf Verlangen nur über den Landtag vermiethet werden. Schmiedebrücke Nr. 23, zwei Treppen.

Zu vermiethen ist eine Wohnung in der ersten Etage von 2 Stuben, Alkove nebst Zubehör, so wie auch Stallung auf 2 Pferde.

Nikolai-Straße Nr. 57.

Zu vermiethen und in Termino Ostern 1845 zu beziehen eine Wohnung im ersten Stocke des Hauses Nr. 15 auf der Breitenstrasse, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör. Das Nähere ebendaselbst im Hofe bei dem Haushalter Sommer.

Zu vermiethen sind Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 69, im 2ten Stock, 2 Stuben, Kabinet, Küche, Keller und Bodenraum, zu Termino Ostern 1845 oder auch sogleich zu beziehen.

Zu vermiethen

und Term. Ostern d. J. zu beziehen ist Tauenzienstrasse No. 31 b. eine Wohnung in der Bel-Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst Kabinet, Küche, verschliessbarem Entree und Zubehör. Das Nähere daselbst.

Gewölbe zu vermiethen.

Albrechts-Straße Nr. 52, Ecke der Schuhbrücke, das große Gewölbe, **nach der Albrechts-Straße heraus;** desgl. heizbare Gewölbe nach der Schuhbrücke. Alles **bald** zu beziehen.

Wohnung zu vermiethen.

Albrechts-Straße Nr. 52, **die 2te Etage** von 6 Zimmern und allem Zubehör, pr. Term. Ostern. Näheres daselbst in der ersten Etage.

Zwei hübsche Quartiere
am Tauenzienplatze, 2te Etage,
von 5 und 4 Stuben, alle neu tapezirt oder gemalt, nebst Kochstube und nöthigem Beigelaß, erforderlichenfalls mit Stallung und Wagenremise, sind Ostern c. zu vermiethen. Nähere Auskunft giebt der Commissionair

Militsch, Bischofsstraße 12.

Kupferschmiedestraße Nr. 32 ist der erste Stock, bestehend in 2 Stuben, Küche und Bodengelaß zu vermiethen.

Zu vermiethen ist auf dem Sande, in dem neugebauten Hause Nr. 2, der 1ste, 2te und 3te Stock, bestehend aus 7 Piecen und Bodenraum, im Ganzen bald zu beziehen; das Nähere beim Müllermeister **Kohlsdorf,** zur Zeit in der Clarenmühle.

Zu vermiethen ist Taschenstr. Nr. 19, dicht an der Promenade, eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Alkove, Küche, Keller und Bodengelaß, nebst Stallung für 3 Pferde und Remise zu 2 Wagen.

Eine Feuerwerkstelle

für einen Metall-Arbeiter, jedoch möglichst hell und geräumig, wird zu Ostern zu miethen gesucht. Das Nähere Reusche Straße Nr. 13 im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

Den 30. Dezember. **Hotel de Silesie:** Hr. Gutsbes. Gr. v. Leutrum aus Kauffung. HH. Kaufl. Limpert a. Ravensburg, Teichert a. Friedeberg. Fr. v. Brichmond a. Brüssel. HH. Partic. Gutschel a. Pommern, Karse a. Bern. Hr. Insp. Felix a. Schlawentzütz. — **Hotel zur goldenen Gans:** Fr. General v. Gogel a. Kiew. Freier Standesherr Graf v. Reichenbach a. Goschütz. Hr. Gutsbes. v. Pruszak aus Warschau. HH. Oberamtleute Braune a. Nimkau, Braune a. Krickau. Hr. Rend. Schweich a. Bunzlau. — **Hotel zum weißen Adler:** Hr. Kammerherr v. Elsner a. Zieserwitz. HH. Gutsbes. Peisker a. Ob.-Brockendorf, Krischke a. Woitsdorf, Titze aus Seitendorf, v. Kronfeld a. Ziese. Hr. Kaufmann Kühn aus Stettin. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Hr. Lieutn. v. Wetuska a. Guhrau. HH. Gutsbes. von Zakrzewski und v. Zbiszewski a. Posen, v. Walter a. Wolfsdorf, v. Wolicki a. Polen. Hr. Dr. Krömer a. Glatz. Hr. Inwohner Rychlewski a. Krakau. Hr. Handl.-Commis Förster a. Neisse. Hr. Mechanikus Tschugmal a. Innsbruck. — **Hotel zu den drei Bergen:** Hr. Amtsrath Geisler a. Dziewentline. HH. Kaufl. Reinicke a. Berlin, Meyer a. Schweidnitz, Stein aus Stettin. — **Zwei goldene Löwen:** Herr Gutsbes. Hoffmann a. Giersdorf. Hr. Kaufmann Schlesinger a. Friedland. Herr Fabrikant Neumann aus Bilau. — **Goldener Zepter:** Gräfin v. Mielzynska a. Baszkowo. Hr. Wirthsch.-Insp. Gröhling aus Kratzgau. HH. Kaufl. Silbermann a. Jutroschin, Seeliger a. Schmarse. — **Weißes Roß:** Herr Hauptmann v. Wernitz aus Pommern. HH. Kaufl. Lövinstam a. Münsterberg, Schneider aus Jauer. Herr Buchhändler Reisner aus Liegnitz. Hr. Inspect. Achilles a. Lorenzberg. **Königs-Krone:** Hr. Kaufmann Cohn aus Hirschberg. — **Weißer Storch:** Hr. Kaufmann Sachs a. Münsterberg.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Gutsbes. Helmich a. Jenkendorf. Hr. Kaufm. Höniger a. Rybnick. — Neue Schweidnitzerstraße 3 c.: Hr. Kaufm. Golde aus Stettin. Albrechtsstr. 52: Hr. Gutsbesitzer Pilaske a. Raschewitz.

Den 31. Dezember. **Hotel zum blauen Hirsch:** HH. Gutsbes. Eckerkunst aus Sillmenau. Benke a. Schmarse, Dr. Berkowitz a. Alt-Grottkau, Königsberger a. Pniow. Fr. Gutsbes. von Lohmann aus Podlesic. Herr Stadtverordneter Wirsig a. Guttentag. HH. Oeconomen Neygenfind und v. Zawadzki aus Rohrau. Hr. Inspector Langner a. Kattern. HH. Kaufleute Berkowitz a. Kreuzburg, Neumann a. Krappitz. — **Hotel zur goldenen Gans:** Hr. Kammerherr Frhr. v. Gersdorff a. d. Lausitz. HH. Gutsbes. v. Gorski aus Polen, v. Wenczewski aus Warschau. Herr Partic. v. Szczepanski a. Kalisch. Hr. Kaufmann Gebauer a. Olmütz. — **Hotel zum weißen Adler:** HH. Kaufleute Walzel aus Wiczim, Tobias a. Königsberg, Wihardt aus Liebau, Dittler aus Pforzheim, Schmidt aus Berlin. Hr. Dr. Müller aus Medzibor. — **Hotel de Silesie:** HH. Kaufl. Reichardt a. Magdeburg, Heinsius a. Gotha. Hr. Ingenieur Dörnert a. Gleiwitz. Hr. Gastwirth Teichmann a. Neisse Hr. Oberamtm. Sage a. Zobten. — **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Kaufl. Albrecht a. Chemnitz, Farck aus Dillingen, Volberth a. Frankfurt a. O., Gürlich a. Berlin. Hr. Oberamtm. Karras aus Koppen. — **Rautenkranz:** HH. Historienmaler Hauptstock und Candidat Sobel aus Oppeln. — **Zwei goldene Löwen:** Herr Partic. Schultz a. Reichenbach. Hr. Kaufm. Pollack a. Ratibor. Hr. Gutsbes. Fischer a. Sohrau. Hr. Secret. v. Kalbacher a. Ohlau. **Weißes Roß:** HH. Kaufl. Stollinski aus Nipperdt, Markowitsch aus Krotoschin. — **Goldener Zepter:** Hr. Gutsbesitzer Brettschneider a. Rathey. — **Goldener Löwe:** Hr. Gutsbes. Hanke a. Wilkau. Hr. Spezial-Commissar Richter a. Himmelwitz. Hr. Kreis-Secret. Papelius a. Ohlau. Hr. Kaufmann Hentschel a. Silberberg.

Privat-Logis. Matthiasstr. 14: Herr Ob.-Landesger.-Assessor Lawrenz a. Schrimm. Rosenthalerstraße 6: Hr. Redakteur v. Puttkammer a. Berlin.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 31. December 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139¾	—
Hamburg in Banco	à Vista	150¼	—
Dito	2 Mon.	—	148⅚
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	6, 24⅙	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103⅙
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	95½
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111 5/12	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96¼	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104¾	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	99⅞	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	94
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	93	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	103¾	—
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	99 7/12
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103¼
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	99¼	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

27. Dezbr. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"11, 24	— 2, 6	— 9, 4	0, 2	32° NO	heiter
Morgens 9 Uhr.	11, 32	— 2, 5	— 7, 0	0, 4	0° O	Federgewölk
Mittags 12 Uhr.	11, 24	— 1, 1	— 2, 6	0, 6	0° NO	"
Nachmitt. 3 Uhr.	11, 40	— 1, 0	— 0, 6	0, 5	0° NNW	überwölkt
Abends 9 Uhr.	11, 76	— 1, 2	— 4, 8	1, 0	3° W	heiter

Temperatur: Minimum — 9, 4 Maximum — 0, 6 Oder 0, 0

28. Dezbr. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"11, 32	— 2, 2	— 7, 7	0, 4	0° S	heiter
Morgens 9 Uhr.	11, 60	— 2, 2	— 6, 7	0, 2	1° S	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	11, 78	— 1, 1	— 4, 9	0 2	1° W	halbheiter
Nachmitt. 3 Uhr.	11, 68	— 1, 0	— 1, 8	0, 4	2° SW	heiter
Abends 9 Uhr.	28 0, 68	— 1, 0	— 4, 2	0, 6	6° O	"

Temperatur-Minimum — 7, 7 Maximum 1, 8 Oder 0, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	21. Dezbr.	1 29 —	1 17 —	1 7 —	1 2 —	— 20 —
Jauer	28. Dezbr.	1 28 —	1 16 —	1 7 —	1 1 —	— 20 —
Liegnitz	27. Dezbr.	— — —	1 15 —	1 5 —	1 1 —	— 21 8

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.